



DEUTSCHE WERFT WZ 2/65



Das Arbeitsprogramm der DW

In der Ausrüstung liegen:

S. 807 „Sighansa“ (Bergesen) Probefahrt 20. 5. 1965
S. 809 „Tabora“ (Dt. Afrika Linien) Probefahrt 30. 6. 1965

Auf den Helgen liegen:

Helgen V S. 780 (Shell) Stapellauf 15. 7. 1965
Helgen III S. 810 (Dt. Afrika Linien) Stapellauf 27. 8. 1965

Mit Werkstattarbeiten begonnen:

S. 781 (Shell) Kiellegung 19. 7. 1965



Frau Voltz
Frau Knappertsbusch
Frau Stödter



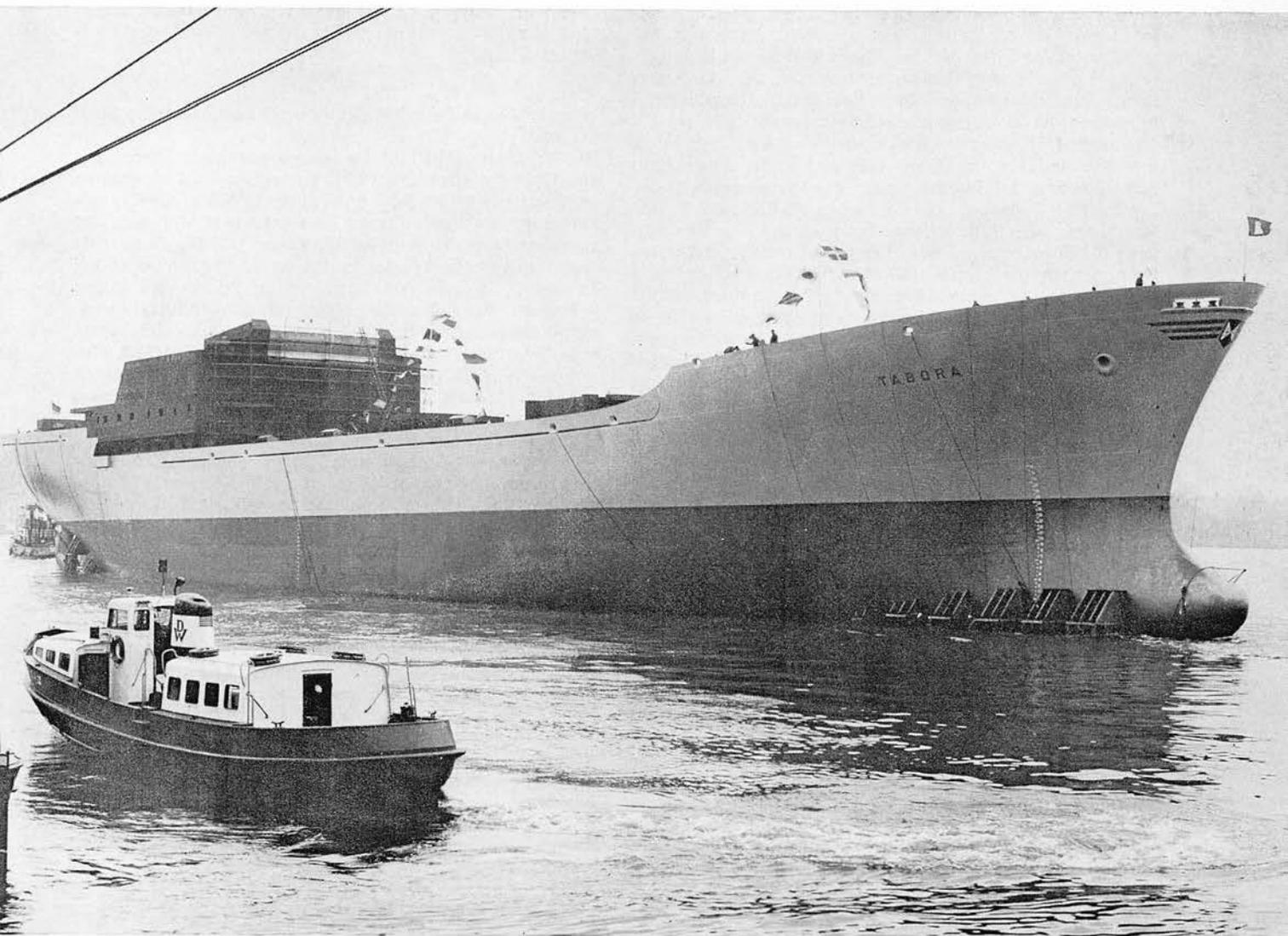
Dr. Knappertsbusch, Frau v. Rantau, Frau Essberger, Dr. Scholz



*Ich taufe
dich auf
den Namen
„Taborä“
und wünsche
dir allzeit
glückliche
Fahrt!*



Die Taufpatin Frau Mercker, Dr. Voltz, Prof. Dr. Stödter



Die Werte der in der Bundesrepublik verbrauchten tansanischen Waren sind etwa dreimal so hoch wie die der nach Tansania exportierten Güter. Als Lieferant steht die Bundesrepublik an sechster Stelle, während sie als Verbraucher tansanischer Waren den zweiten Platz einnimmt (1962); größter Haupthandelspartner Tansanias ist Großbritannien.

Der Schwerpunkt der deutschen Zusammenarbeit mit Tansania liegt in der Landwirtschaft. Für verschiedene landwirtschaftliche Projekte hat die Bundesregierung einen Kredit von 20,4 Millionen DM bereitgestellt. Mit diesem Kredit sollen die landwirtschaftlichen Lehranstalten Ukirigur, Ubongo und Tengeru ausgebaut und der landwirtschaftliche Beratungsdienst intensiviert werden; außerdem sollen Planungsarbeiten für die Entwicklung der Landwirtschaft daraus finanziert werden. Um das fruchtbare, aber bisher landwirtschaftlich noch unerschlossene Kilombero-Tal mit den Absatzmärkten des Landes zu verbinden, wird eine Eisenbahn von Mikumi nach Kidatu gebaut; Deutschland trägt zur Finanzierung einen Kredit von rd. 9 Millionen DM bei. Die tansanische Regierung hat einen umfassenden Plan für die Entwicklung des Kilombero-Tals ausgearbeitet und der Bundesregierung mit der Bitte um Gewährung von Kapital- und technischer Hilfe für seine Durchführung zugeleitet. Der Plan sieht Maßnahmen im Gesamtbetrag von rund 150 Millionen DM vor. In Ifakara im Kilombero-Tal entsteht eine Versuchs- und Lehranstalt für Wasserwirtschaft und Landtechnik, an die bereits Düngemittel und landwirtschaftliche Geräte geliefert wurden. Fünf Experten arbeiten bereits am Aufbau der Station. In Dar-es-Salaam, der Hauptstadt, entsteht ein zentrales Veterinärforschungslaboratorium, das gleichzeitig der Ausbildung einheimischer Fachkräfte dienen soll. Der Leiter des Instituts und vier deutsche Tierärzte haben bereits ihre Arbeit aufgenommen; bei voller Besetzung sollen neun Wissenschaftler dort arbeiten. Außerdem hat sich Deutschland bereiterklärt, beim Aufbau des Universitätscollegs in Dar-es-Salaam mitzuwirken. An der staatlichen Entwicklungsgesellschaft hat sich die Bundesrepublik über die Deutsche Entwicklungsgesellschaft mit 5,6 Millionen DM beteiligt, aus denen Kredite an Handwerk und Kleinindustrie gegeben werden. Für die Ausbildung in kaufmännischen Berufen wurde das Management Training Institute in Dar-es-Salaam gegründet. Ende des Jahres wurde ein neues Schulgebäude bezogen. Die Deutsche Stiftung für Entwicklungsländer hat im Jahre 1964 in Dar-es-Salaam, nachdem bereits 1963 in der Bundesrepublik zwei Studienkonferenzen über kommunale Fragen durchgeführt worden waren, ein Nachkontaktseminar für bereits in Deutschland ausgebildete Fachleute und außerdem ein Grundseminar für 30 höhere Verwaltungsbeamte veranstaltet. Das Nachkontaktseminar fand in der in- und ausländischen Presse ein lebhaftes, sehr zustimmendes Echo.

Unmittelbar unter dem Staatspräsidenten arbeitet ein deutscher Experte für landwirtschaftliche und allgemeine wirtschaftliche Fragen als Chefberater. Im Handels- und Industrieministerium ist ein deutscher Experte in der Entwicklungsplanung beschäftigt. Außerdem stellen noch andere Berater ihre Kenntnisse und Erfahrungen in den Dienst des Aufbaus von Tansania, wie Bauingenieure, Rundfunktechniker und Finanzberater. Ein Projekt, an dem das Zusammenwirken mehrerer Hilfsformen besonders gut sichtbar wird, ist das Slum-Sanierungsprogramm von Dar-es-Salaam. Innerhalb von fünf Jahren sollen dort rund 5000 menschenunwürdige Behausungen durch gesunde Wohnungen ersetzt werden. Die deutschen Bundesländer haben dafür Werkzeuge, Maschinen und Baumaterial zur Verfügung gestellt. Die Bundesregierung hat zusätzlich einen Kredit von 10 Millionen DM gewährt. Der Deutsche Entwicklungsdienst schließlich hat 27 Entwicklungshelfer mit handwerklichen Kenntnissen in diesem Projekt eingesetzt. Eine Gruppe von acht Helfern arbeitet außerdem in verschiedenen Sozialprogrammen mit. Ein Investitionsförderungsvertrag wurde 1964 paraphiert.

Statistik — Tansania

Kapitalhilfe (Kredite):	zugesagt . . .	45,0 Mio DM
	davon geleistet	rd. 24,0 Mio DM
Technische Hilfe:	zugesagt . . .	rd. 41,5 Mio DM
	geleistet . . .	rd. 11,0 Mio DM
Obligo: (Höchsthaftungsbeträge des Bundes)		14,5 Mio DM

★

Im Zusammenhang mit unserem neuesten Schiff für die Deutschen Afrika-Linien mögen einige Meldungen von Interesse sein, die uns das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit über die deutsche Entwicklungspolitik mitteilte. Da wäre z. B. die Sache mit den 6 Prozent Zinsen.

Die Behauptung Präsident Nassers, die Bundesrepublik verlange für ihre Hilfe an die VAR sechs und mehr Prozent Zinsen, ist zwar falsch, hat aber ihr Gutes: Viele, die an der Entwicklungshilfe nur das so arg strapazierte goldene Bett sahen, erfuhren durch seine Behauptung und das nachfolgende Dementi der Bundesregierung, daß die Entwicklungshilfe wenig mit Geschenken, dafür aber um so mehr mit so nüchternen Dingen wie Zinsen, Laufzeiten und Rückzahlungsraten zu tun hat. Der deutsche Beitrag für den wirtschaftlichen und sozialen Aufbau in den Entwicklungsländern besteht in der Tat zum weitaus größten Teil aus Krediten. Diese Kredite müssen verzinst und zurückbezahlt werden — ähnlich einem ganz alltäglichen Bankkredit. Der Unterschied ist nur, daß sie zu besonders günstigen Konditionen an die Entwicklungsländer gegeben werden. Im Schnitt liegen die Zinssätze bei 3—3½ Prozent. Die Laufzeiten schwanken zwischen 10 und 25 Jahren. In den ersten Jahren, den sogenannten Freijahren, sind die Entwicklungsländer außerdem von der Rückzahlungsverpflichtung befreit; die Rückzahlungsraten sollen nicht eher fällig werden, als bis das jeweilige Projekt fertiggestellt ist.

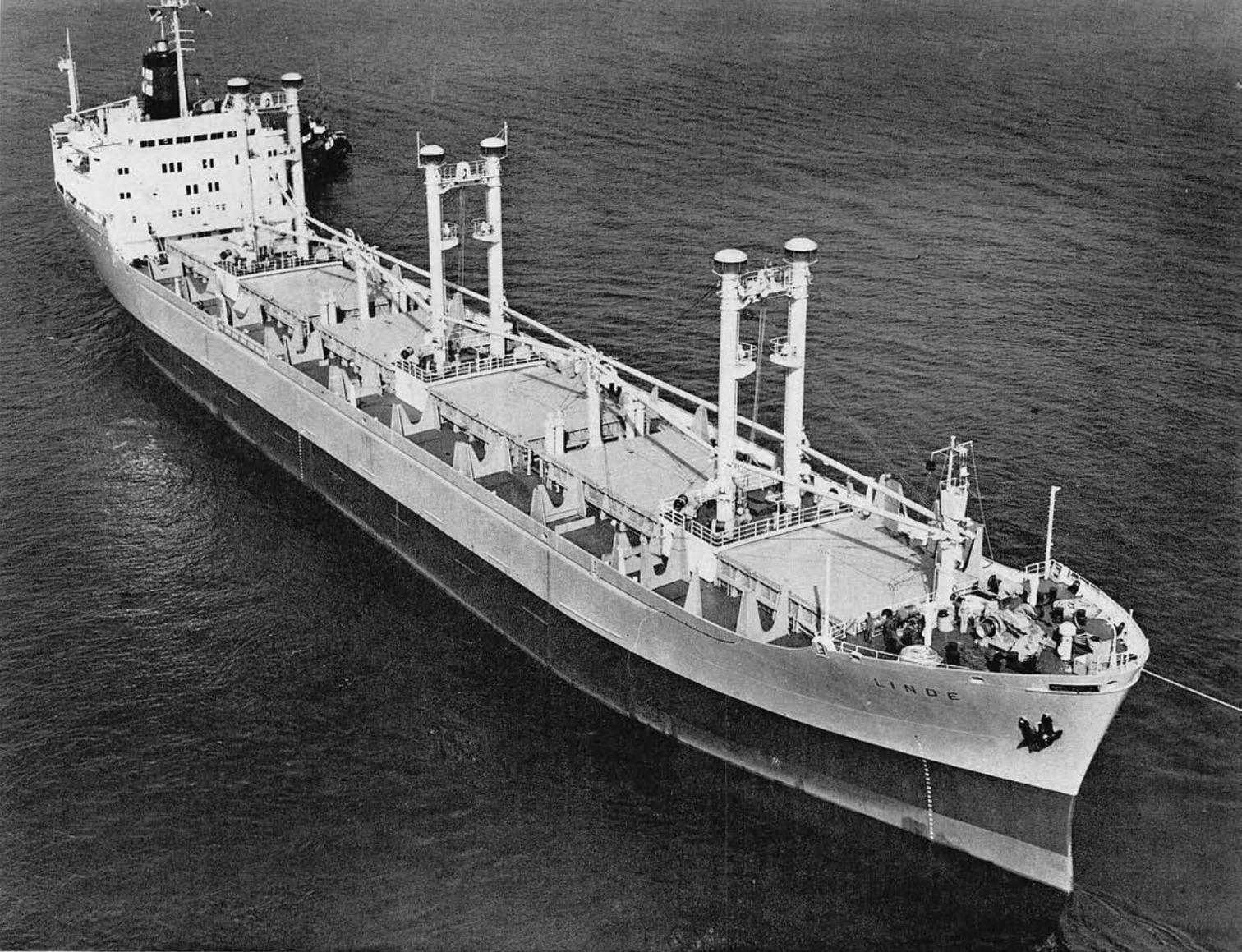
★

Wie sieht es mit der Entwicklungshilfe an arabische Staaten aus?

Die Bundesrepublik hat in den vergangenen Jahren mit den 13 in der Arabischen Liga zusammengefaßten Staaten enge wirtschaftliche Beziehungen unterhalten. An Kapitalhilfe-Krediten wurden ihnen insgesamt 1044 Millionen DM zugesagt, von denen 180,4 Millionen DM bis Ende 1964 ausbezahlt waren. Die Laufzeiten dieser Kredite liegen bei 15 und 20 Jahren, die Zinssätze im Schnitt bei knapp 3 Prozent. An technischer Hilfe, die ohne Rückzahlungsverpflichtung gegeben wird, wurden Projekte im Werte von 178,2 Millionen DM zugesagt, davon sind 72,2 Millionen DM realisiert. Für die Ausbildung von Praktikanten aus den 13 arabischen Ländern hat die Bundesregierung 27 Millionen DM ausgegeben. Die deutsche Handelsbilanz mit den arabischen Staaten ist passiv: deutschen Exporten im Werte von 1392 Millionen DM stehen Importe aus den arabischen Ländern im Werte von 2705 Millionen DM gegenüber. Die Importe bestehen zum größten Teil aus Erdöl. Für deutsche Exporte in die arabischen Länder hat die Bundesregierung Bürgschaften in Höhe von 2378 Millionen DM übernommen.

Großprojekte in arabischen Ländern

V A R : Trockendock Alexandria, Nasser-River-Fleet, Elektrifizierung Unterägypten, Kraftwerk Damanhour. A l g e r i e n : Bewässerungsprojekt Maghnia. I r a k : keine Kapitalhilfe (hohe Einkünfte aus Erdöl). J e m e n : Bewässerungsprojekte. J o r d a n i e n : Hafen Aquaba, Bahnlinie Máan—Aquaba. K u w a i t : keine Kapitalhilfe (hohe Einkünfte aus Erdöl). M a r o k k o : Hafen Safi. S a u d i - A r a b i e n : keine Kapitalhilfe (hohe Einkünfte aus Erdöl). S u d a n : Roseires-Damm, Industriebank Khartoum. S y r i e n : Euphrat-Damm. T u n e s i e n : Staudämme, Elektrifizierung Tunis—Sfax, Textilprojekt, Fischereihafen Mahdia.



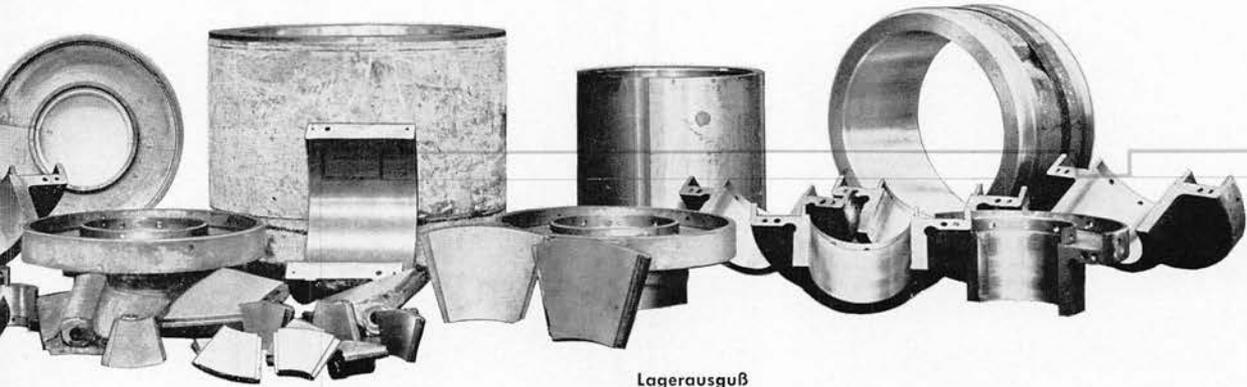
Am 29. März 1965 wurde der Massengutfrachter „Linde“ der Reederei Anton von der Lippe übergeben. Wir berichteten bereits anlässlich des Stapellaufs in Heft 6/64 über dieses Schiff, das wahlweise Autos oder Schüttgut laden kann.

Bereits am Tag nach der Probefahrt lief das Schiff nach Bremerhaven aus, um die erste Ladung Autos an Bord zu nehmen. 1500 Volkswagen haben an Bord Platz. „Platz haben“ ist hier eine Frage der Maßarbeit. Einen überzeugenden Eindruck vermitteln die Bilder auf der letzten Umschlagseite.





DEUTSCHE WERFT HAMBURG



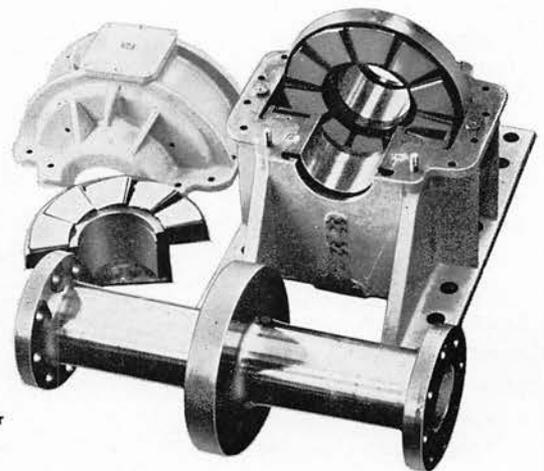
Lagerausguß

INTERNATIONALE SCHIFFFAHRTS - AUSSTELLUNG

23

In Oslo findet vom 14.—31. Mai eine internationale Schifffahrts-Ausstellung statt. Die Deutsche Werft wird sich an dieser Ausstellung beteiligen und einige ihrer in der gesamten Schifffahrtswelt bekannten und verbreiteten Sondererzeugnisse ausstellen.

Die oben abgebildete Skizze gibt eine Vorstellung von unserem Ausstellungsstand, der 23 m lang und 3,5 m breit ist. Dort zeigen wir Funktionsmodelle und Originalstücke. Ein sehr attraktives Funktionsbild demonstriert z. B. die Wirkungsweise der Simplex-Stevenrohrabdichtung. Mehr als 3800 dieser bewährten Abdichtungen hat die Deutsche Werft bisher für Schiffe jeder Art und Größe in alle Teile der Welt geliefert: Von 110 mm bis 1000 mm Wellendurchmesser in 29 verschiedenen Größen. Die Simplex-Steven-



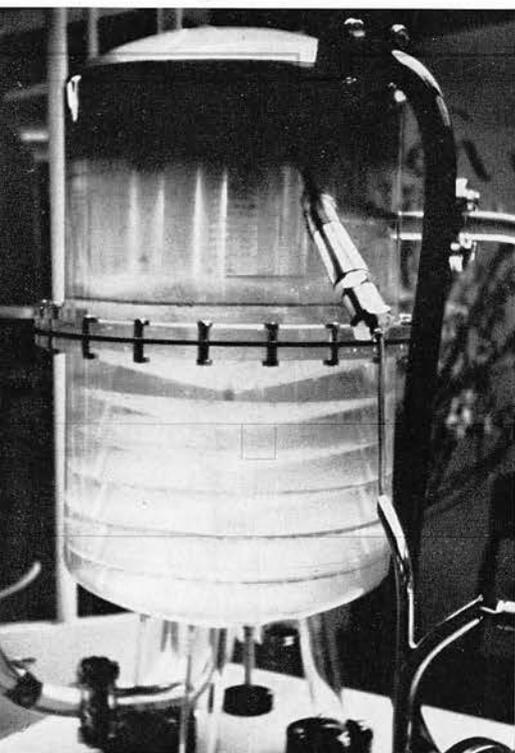
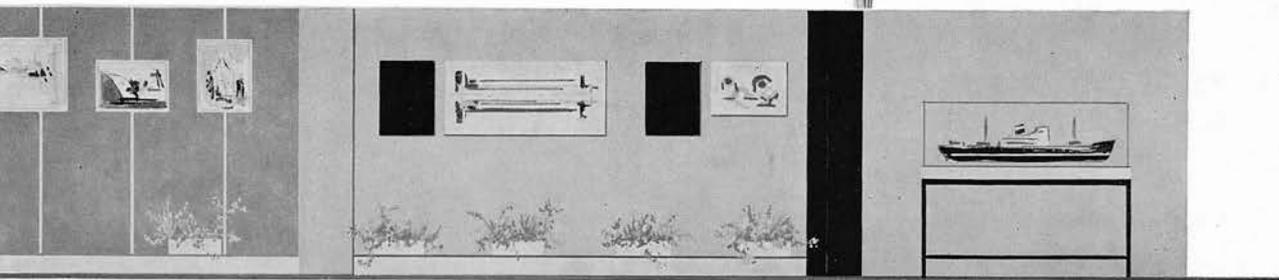
Drucklager



Trag- und Lauflager

rohrabdichtung hat u. a. folgende entscheidende Vorzüge: Man benötigt keinen Wellenbezug. Es gibt keine Abnutzung in der Lagerung und keine Korrosion an der Propellerwelle. Ölverluste treten ebensowenig auf wie irgendwelche Störungen durch Längenausdehnung der Welle. Dieses Dichtungsprinzip findet in Sonderausführungen sogar in noch größeren Bauteilen Anwendung, wie z. B. bei den Flossenstabilisatoren. Die Deutsche Werft hat z. Z. eine Stabilisatorabdichtung mit einem Durchmesser von 1140 mm in Bau.

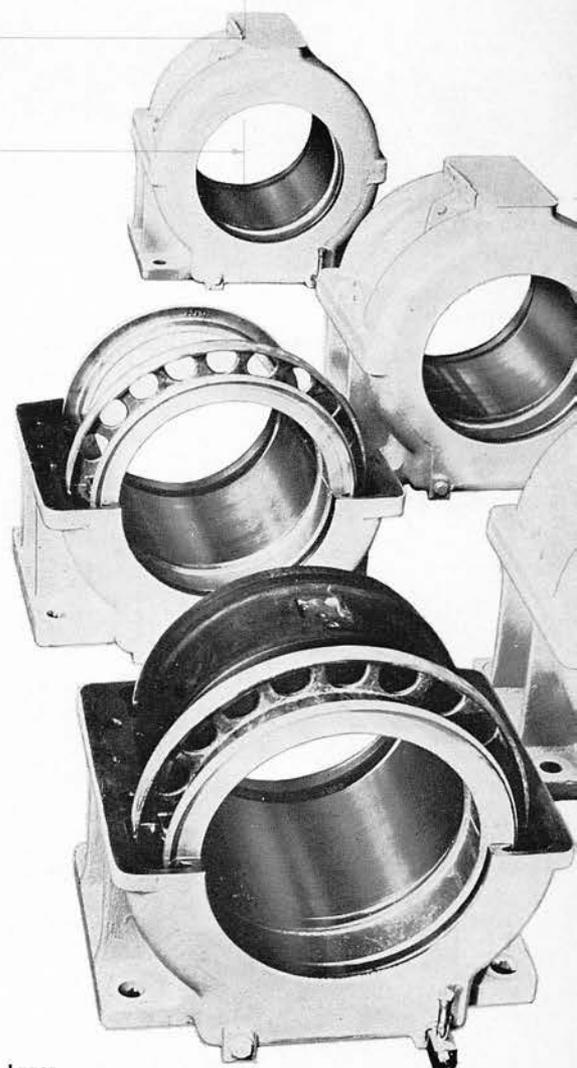
Ein anderes, sehr anschauliches, betriebsfähiges Plexiglasmodell zeigt, wie der Turbulenztöler funktioniert. Die Scheidung erfolgt physikalisch aufgrund der ver-



Entöler



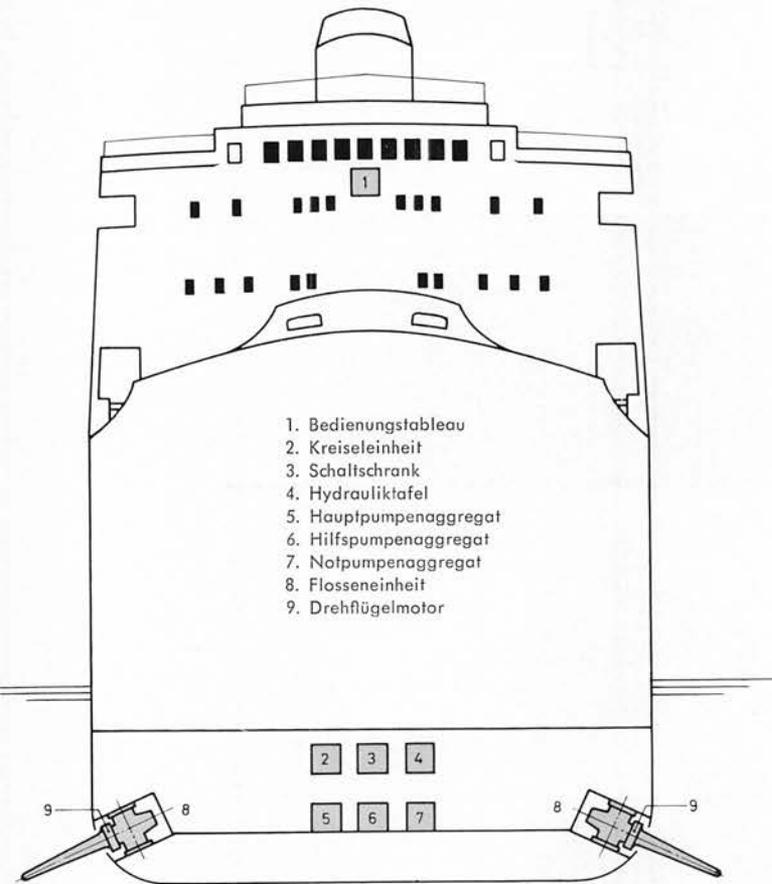
Stevenrohrabdichtung



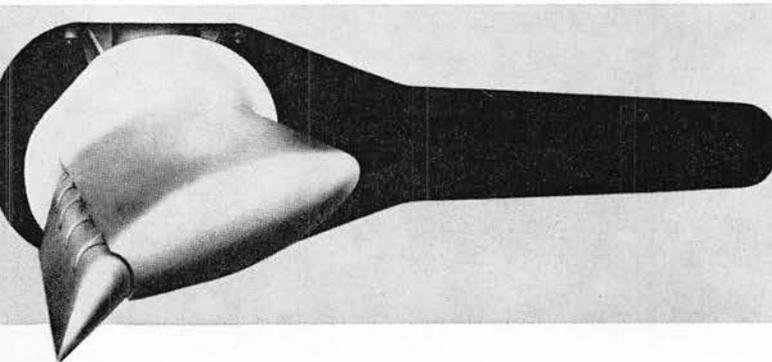
Lager

schiedenen spezifischen Gewichte von Öl und Wasser, indem das Gemisch den Entöler in einer raffiniert ausgeklügelten Weise durchströmen muß. Die hochprozentige Wirksamkeit der Turbulo-Entöler ist immer wieder überraschend: Dunkelbraune Flüssigkeit fließt in den Entöler hinein — klares Wasser und schwarzbraunes Öl treten am anderen Ende gesondert wieder aus. Der hohe Wirkungsgrad bei äußerst geringem Platzbedarf, niedrigen Anschaffungskosten und geringem Gewicht machen die Turbulo-Entöler zu einem der begehrtesten Exportartikel der Deutschen Werft. Ferner stellen wir in Oslo Trag- und Lauflager aus, wobei wir ganz besonders auf unsere Lagerausgußmethode hinweisen. Wir haben sie in Heft 5/64 unserer Werkzeugzeitung ausführlich beschrieben. Bekanntlich war es bisher allgemein üblich, in die gußeisernen Lagerschalen bzw. Buchsen Verklammerungsnuten oder Bohrungen einzuarbeiten, um eine mechanische Haftung und Sicherung des Lagermetalls mit dem Grundkörper zu bewirken. Dabei ließ sich nicht vermeiden, daß thermische und physikalische Unterbrechungen auf der ganzen Länge verursacht wurden, die häufig ein Grund für das Versagen von Lagern gewesen sind. Durch unsere elektro-chemische Kolene-E-Anlage ist es jetzt möglich, eine einwandfreie metallurgische Bindung zwischen Lagerausguß und Grundmaterial zu erzielen, wobei die Haftnuten und andere Unterbrechungen fortfallen. Das Ergebnis ist: geringere Weißmetallstärke und dadurch bessere Laufeigenschaften sowie niedrigere Herstellungskosten. Ähnliche Ausstellungen fanden schon in Kopenhagen, Utrecht, London und anderen Städten statt, und sie trugen nicht unwesentlich dazu bei, die Kenntnis von diesen bewährten Erzeugnissen der Deutschen Werft zu verbreiten.

Der Denny-Brown-AEG Stabilisator



1. Bedienungstableau
2. Kreiseinheit
3. Schaltschrank
4. Hydrauliktafel
5. Hauptpumpenaggregat
6. Hilfspumpenaggregat
7. Notpumpenaggregat
8. Flosseneinheit
9. Drehflügelmotor



Ein weiteres auf der Deutschen Werft gebautes Sondererzeugnis stand kürzlich im Mittelpunkt des Interesses: der in Gemeinschaftsarbeit von Denny-Brown und AEG entwickelte Flossenstabilisator für Seeschiffe. Dieser „Stabilisator“, der präziser bezeichnet eigentlich ein hydrodynamischer Schlingerdämpfer ist, wurde vor 25 Jahren von den schottischen Firmen Denny Bros. und Brown Bros. erfunden. Die bedeutendsten Fahrgastsschiffe der Welt sind mit diesem Stabilisator ausgerüstet, so z. B. die „Queen Mary“, „Queen Elizabeth“, „France“ und „Cannberra“.

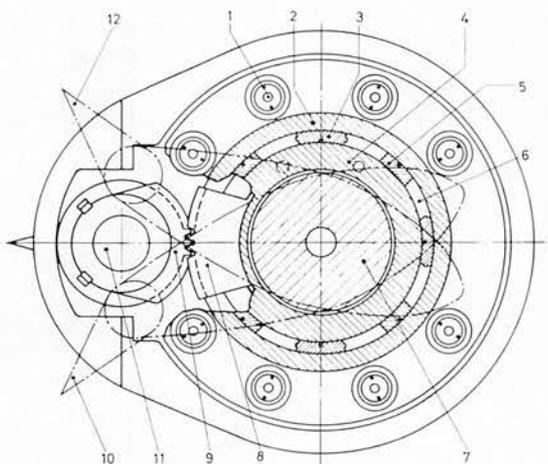
Seit 1955 befaßten sich auch die AEG-Schiffbau und die Deutsche Werft mit der Entwicklung solcher Stabilisatoren. Die hauptsächlichsten Konstruktionsmerkmale waren patentiert, und so war es das Naheliegendste, daß die Firmen sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenschlossen. Die schottischen Firmen hatten wertvolle Erfahrungen in bezug auf den Entwurf einer hydrodynamisch guten Form der Flossen, der notwendigen Abmessungen bei gegebener Schiffsgröße und hinsichtlich des geeignetesten Materials in die Waagschale zu werfen.

Damit war der Denny-Brown-AEG-Stabilisator geboren, der auf der Deutschen Werft im Betrieb Reiherstieg gebaut wird. Die erste Ausführung wurde 1961 in das Fährrschiff „Caledonian Princess“ eingebaut.

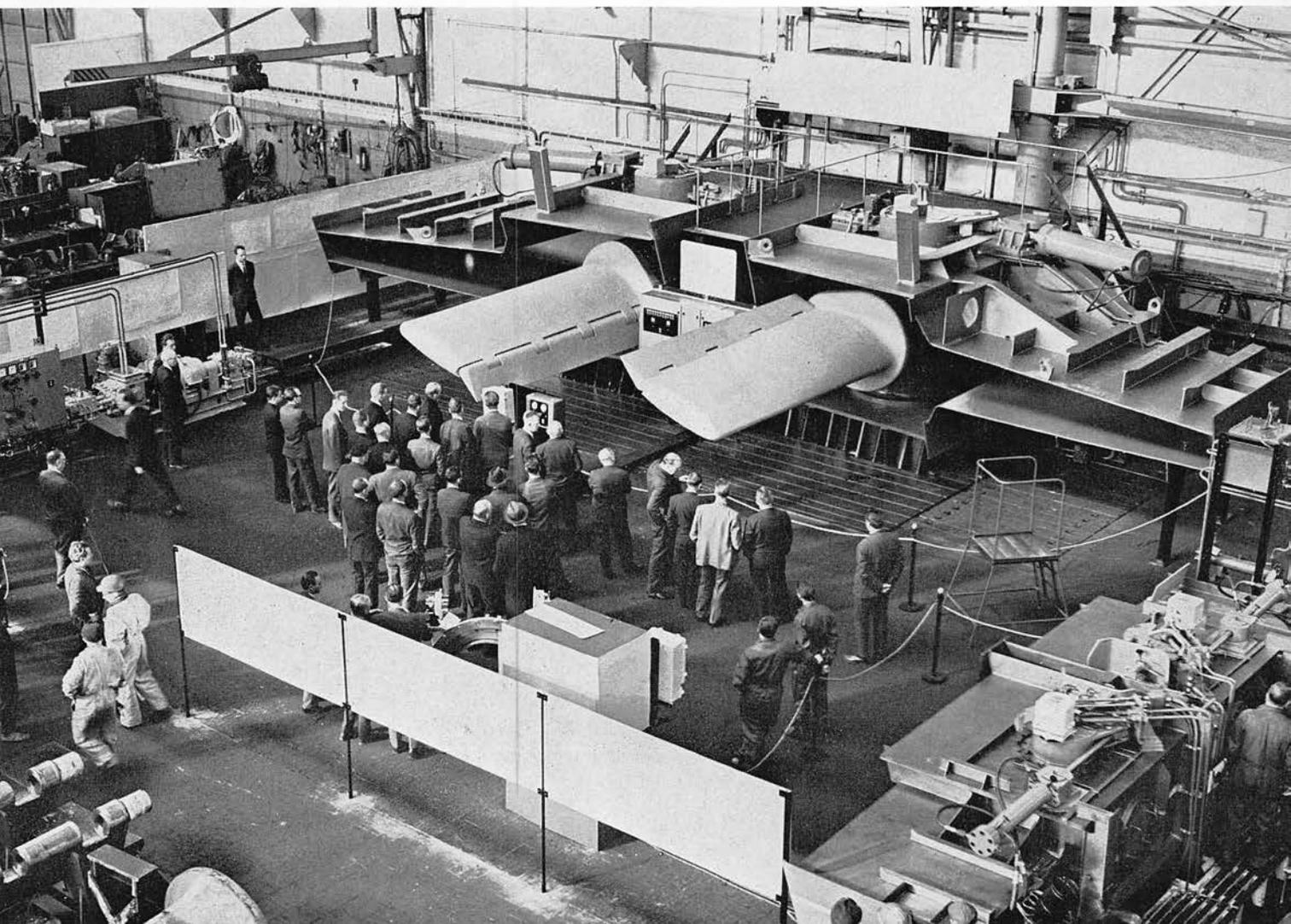
Auf der Deutschen Werft wurde nun das neueste Modell, der Stabilisator für ein etwa 26 000-BRT-Schiff für den Australiendienst, Gästen aus dem In- und Ausland vorgeführt. Aus allen skandinavischen Ländern, aus Frankreich, England, Holland und Belgien, Italien, Spanien und Portugal fanden sich Interessenten ein, um den Vorführungen, die sich über zwei Wochen erstreckten, beizuwohnen. Die hier wiedergegebenen Fotos zeigen, wie die Stabilisatoren funktionieren. Aus räumlichen Gründen sind auf unserem Prüfstand die Flossen nebeneinander angeordnet und nicht so, wie es dem Einbau an Bord entspricht. Man denke sich ferner die Tasche, in die die Flossen eingeschwenkt werden, vorn durch die Außenhaut abgeschlossen, in der sich lediglich ein Schlitz befindet, wie aus der Abbildung hervorgeht. Im übrigen sieht man die Flossen genauso arbeiten, wie sie es im Seegang tun. Durch Neigen des Steuersystems mit der Kreiseinheit wird bei den Vorführungen die gleiche Wirkung ausgelöst, wie sie nachher das schlingende Schiff ausübt, und es war höchst eindrucksvoll, mit welcher Unmittelbarkeit die Flossen mit den erwarteten Gegenbewegungen reagierten. Die Flossenklappe schlägt dabei noch weiter aus als die Flosse selber, so daß sich das Gesamtprofil dauernd ändert und die jeweils günstigsten (abwechselnd positiven und negativen) Auftriebskräfte erzeugt.

Auch diese Stabilisatoren werden heute von uns für Schiffe jeder Größe gebaut. Rechts neben dem großen erkennt man auf den Fotos einen kleinen Stabilisator für ein Schiff von nur 1500 BRT.

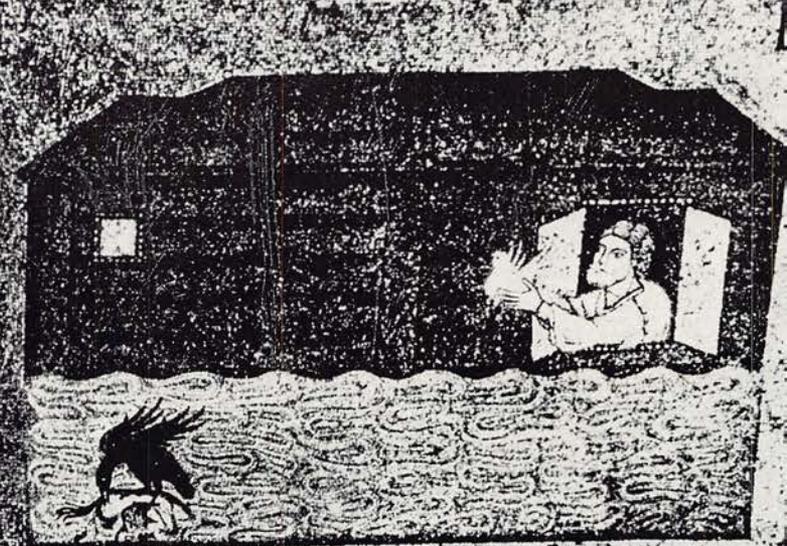
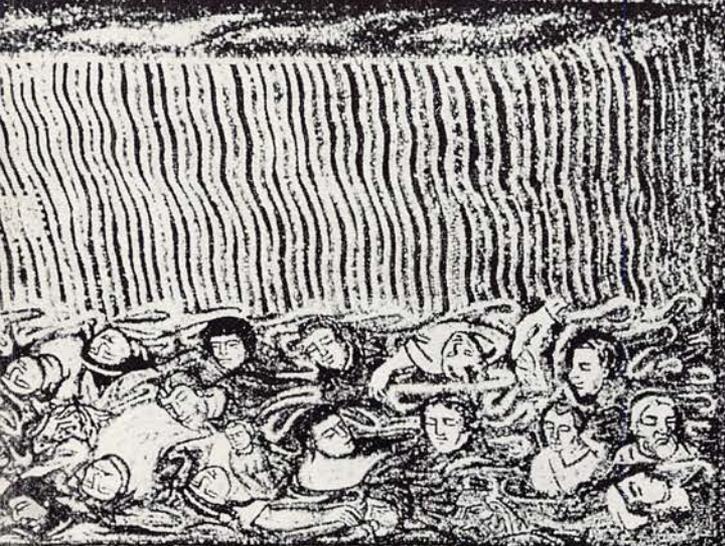
Schnitt durch den Drehflügelmotor



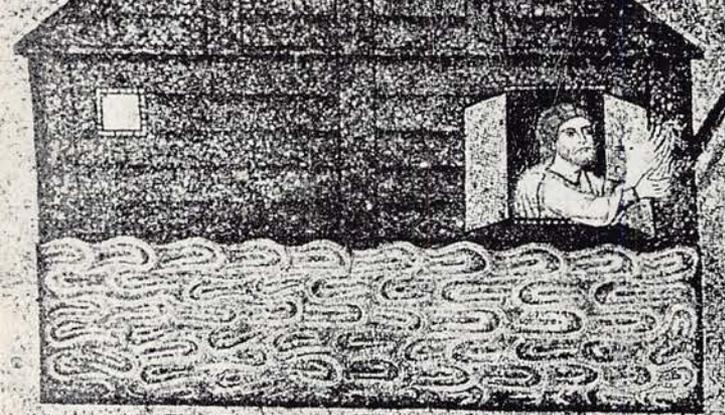
- | | |
|--------------------|------------------------------|
| 1. Gummipuffer | 7. Flossenschaft |
| 2. Rotor | 8. Zahnkranzstück |
| 3. Flügel | 9. Zahnsegment |
| 4. Stator | 10. unterste Flossenstellung |
| 5. fester Anschlag | 11. Hilfsflossenschaft |
| 6. Ringraum | 12. oberste Flossenstellung |



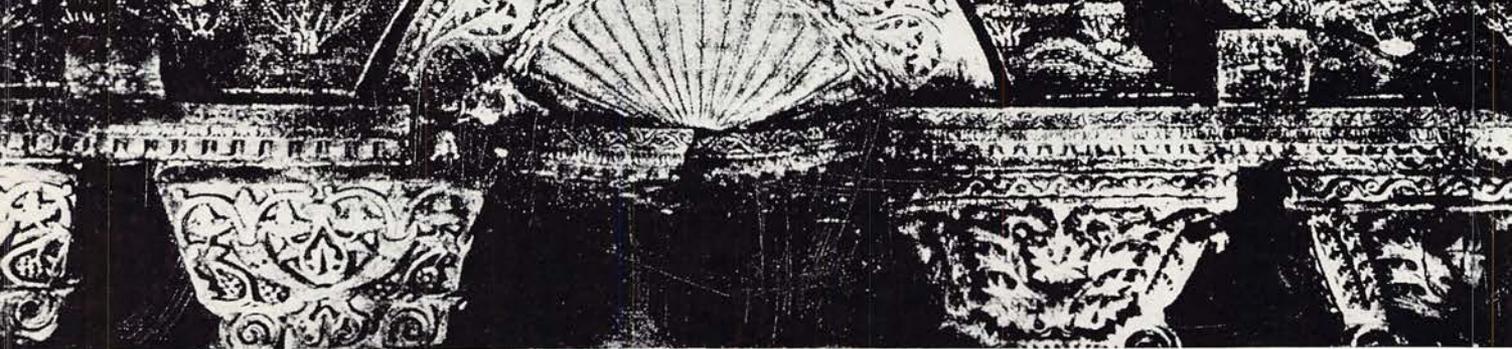
...EOLY... ADIES... RA... INOEC... VBI... SALLI...
...AS... MORTES... CV... P... RECTO... SCRO... VP... RA... EM... NOE...



...AVENIT DEV POTS RAM OLIVEIORE ET FELICX NOE CES SASE KO. DIE VIII...
...POR... MARC... VIII... VIB...
...ETERITSIG... VFE... DEHS...
...TROS... V... LA...
...AQ...
...VE...
...OL...
...VI...
...I...



...NOE OPVLIBOLOCAST...
...POLV...



1 Die Sintflut • Mosaik, vor 1220 • Venedig, San Marco

DIE ARCHE NOAH

Von Wolfram Claviez



2

In unserer Reihe wissenschaftlich fundierter Abhandlungen über Themen aus der Welt der Schifffahrt mag es zunächst etwas befremden, wenn wir über ein Thema sprechen wollen, über das sich nichts Konkretes aussagen läßt: die Arche Noah. Es liegen keinerlei Anhaltspunkte vor, aufgrund derer sich rekonstruieren ließe, wie die berühmte Arche wohl ausgesehen haben mag. Ja, selbst die Tatsache als solche, ob es überhaupt eine Arche Noah gegeben hat, und wenn, in welche Zeit und an welchen Ort man sie sich zu denken hat, ist derart in die Bereiche der Sage, der Mythologie, des Glaubens verflochten, daß alle sachlichen Bemühungen um eine Klärung zwecklos erscheinen.

Gleichwohl wage ich zu behaupten, daß die Geschichte von Noah und der Arche im Gedächtnis der Menschheit die gleiche Realität besitzt wie irgendein historisch belegtes Ereignis. Welche Realität besitzt schon ein Vorgang, der der Vergangenheit angehört? Man kann vielleicht „beweisen“, daß er stattgefunden hat. Doch schon an der Glaubwürdigkeit der Beweise erheben sich Zweifel, und man deutet einen und denselben Vorgang heute so und morgen so, oder gleichzeitig unter verschiedenen Gesichtspunkten ganz unterschiedlich. Schon die jüngste Geschichte liefert unzählige Beispiele dieser Art; um wieviel unsicherer müssen wir werden mit jedem Jahrhundert, in welches wir uns

weiter zurücktasten? Und wie fragwürdig wird die Realität erst, wenn wir versuchen, weltgeschichtliche Folgen aus den Ereignissen abzuleiten! Denn alle Vermutungen, wie es gekommen wäre, wenn diese nicht stattgefunden hätten, bleiben absolut unbeweisbare Hypothesen.

Man wertet als gesicherten Bestand, worüber sich die Menschen im großen und ganzen einig sind. Aber viel wertvoller sind doch eigentlich die ungelösten Probleme; denn sie beschäftigen die Menschheit immerfort von neuem. Die Phantasie bleibt ständig rege, der Forschungsdrang unermüdet. Auch die Arche, die nach dem, was das Alte Testament uns überliefert, Voraussetzung für das Weiterbestehen alles irdischen Lebens gewesen sein soll, hat von eh und je den menschlichen Geist beflügelt. Einige Proben bildnerischer Gestaltung dieses Themas aus verschiedenen geistesgeschichtlichen Epochen seien hier wiedergegeben. Wir wollen damit keine Vermutungen äußern, wie eine Arche Noah möglicherweise ausgesehen haben mag, sondern lediglich zeigen, was die menschliche Phantasie zu verschiedenen Zeiten aus diesem unbekanntem und doch bekanntesten aller Schiffe der Welt gemacht hat.

Allen hier wiedergegebenen Abbildungen liegt dieselbe Textquelle zugrunde: Der Bericht von der Sintflut im Alten Testament 1. Mos. 6–8.

* * *

13. **Da sprach Gott zu Noah: Alles Fleisches Ende ist vor mich gekommen; denn die Erde ist voll Frevels von ihnen; und siehe da, ich will sie verderben mit der Erde.**

14. **Mache dir einen Kasten von Tannenholz und mache Kammern darin und verpiche ihn mit Pech inwendig und auswendig.**

15. **Und mache ihn also: 300 Ellen sei die Länge, 50 Ellen die Weite und 30 Ellen die Höhe.**

16. **Ein Fenster sollst du darin machen obenan, eine Elle groß. Die Tür sollst du mitten in seine Seite setzen. Und er soll drei Boden haben: einen unten, den anderen in der Mitte, den dritten in der Höhe.**

17. **Denn siehe, ich will eine Sintflut mit Wasser kommen lassen auf Erden, zu verderben alles Fleisch, darin ein lebendiger Odem ist, unter dem Himmel. Alles, was auf Erden ist, soll untergehen.**

18. **Aber mit dir will ich einen Bund austrichten; und du sollst in den Kasten gehen mit deinen Söhnen, mit deinem Weibe und mit deiner Söhne Weibern.**

19. **Und du sollst in den Kasten tun allerlei Tiere von allem Fleisch, je ein Paar, Männlein und Weiblein, daß sie lebendig bleiben bei dir.**

20. **Von den Vögeln nach ihrer Art, von dem Vieh nach seiner Art und von allerlei Gewürm auf Erden nach seiner Art: von den allen soll je ein Paar zu dir hineingehen, daß sie leben bleiben.**

21. **Und du sollst allerlei Speise zu dir nehmen, die man ißt, und sollst sie bei dir sammeln, daß sie dir und ihnen zur Nahrung da sei.**

22. **Noah tat alles, was ihm Gott gebot.**

7/1. **Und der Herr sprach zu Noah: Gehe in den Kasten, du und dein ganzes Haus; denn dich habe ich gerecht ersehen vor mir zu dieser Zeit.**

2. **Aus allerlei reinem Vieh nimm zu dir je 7 und 7, das Männlein und sein Weiblein; von dem unreinen Vieh aber je ein Paar, das Männlein und sein Weiblein.**

3. **Desgleichen von den Vögeln unter dem Himmel je 7 und 7, das Männlein und sein Weiblein, auf daß Same lebendig bleibe auf dem ganzen Erdboden.**

4. **Denn von nun an über 7 Tage will ich regnen lassen auf Erden 40 Tage und 40 Nächte und vertilgen von dem Erdboden alles, was Wesen hat, was ich gemacht habe.**

5. **Und Noah tat alles, was ihm der Herr gebot.**



3 Günther Zainer, Augsburg, 1472 · (Speculum humanae salvationis cum Spec. S. Mar. Virg.)

6. Er war aber 600 Jahre alt, da das Wasser der Sintflut auf Erden kam.
7. Und er ging in den Kasten mit seinen Söhnen, seinem Weibe und seiner Söhne Weibern vor dem Gewässer der Sintflut.
8. Von dem reinen Vieh und von dem unreinen, von den Vögeln und von allem Gewürm auf Erden
9. gingen zu ihm in den Kasten paarweise, je ein Männlein und ein Weiblein, wie ihm Gott geboten hatte.
10. Und da die 7 Tage vergangen waren, kam das Gewässer der Sintflut auf Erden.
11. In dem 600. Jahr des Alters Noah, am 17. Tage des 2. Monats, das ist der Tag, da aufbrachen alle Brunnen der großen Tiefe, und taten sich auf die Fenster des Himmels,
12. und kam ein Regen auf Erden 40 Tage und 40 Nächte.
13. Eben am selben Tage ging Noah in den Kasten mit Sem, Ham, Japheth, seinen Söhnen, und mit seinem Weibe und seiner Söhne drei Weibern,
14. dazu allerlei Getier nach seiner Art, allerlei Vieh nach seiner Art, allerlei Gewürm, das auf Erden kriecht, nach seiner Art und allerlei Vögel nach ihrer Art, alles, was fliegen konnte, alles, was Fittiche hatte;
15. das ging alles zu Noah in den Kasten paarweise, von allem Fleisch, darin ein lebendiger Geist war.
16. Und das waren Männlein und Weiblein von allerlei Fleisch, und gingen hinein, wie denn Gott ihm geboten hatte. Und der Herr schloß hinter ihm zu.
17. Da kam die Sintflut 40 Tage auf Erden, und die Wasser wuchsen und hoben den Kasten auf und trugen ihn empor über die Erde.
18. Also nahm das Gewässer überhand und wuchs sehr auf Erden, daß der Kasten auf dem Gewässer fuhr.
19. Und das Gewässer nahm überhand und wuchs so sehr auf Erden, daß alle hohen Berge unter dem ganzen Himmel bedeckt wurden.
20. Füntzehn Ellen hoch ging das Gewässer über die Berge, die bedeckt wurden.
21. Da ging alles Fleisch unter, das auf Erden kriecht, an Vögeln, an Vieh, an Tieren und an allem, was sich regt auf Erden, und alle Menschen.
22. Alles, was einen lebendigen Odem hatte auf dem Trockenen, das starb.
23. Also ward vertilgt alles, was auf dem Erdboden war, vom Menschen an bis auf das Vieh und auf das Gewürm und auf die Vögel unter dem Himmel; das ward alles von der Erde vertilgt. Allein Noah blieb übrig und was mit ihm in dem Kasten war.
24. Und das Gewässer stand auf Erden 150 Tage.
- 8/1. Da gedachte Gott an Noah und an alle Tiere und an alles Vieh, das mit ihm in dem Kasten war, und ließ Wind auf Erden kommen, und die Wasser tielen;
2. und die Brunnen der Tiefe wurden verstopft samt den Fenstern des Himmels, und dem Regen vom Himmel ward gewehrt;
3. und das Gewässer verlies sich von der Erde immer mehr und nahm ab nach 150 Tagen.
4. Am 17. Tage des 7. Monats ließ sich der Kasten nieder auf das Gebirge Ararat.
5. Es nahm aber das Gewässer immer mehr ab bis auf den 10. Monat. Am 1. Tage des 10. Monats sahen der Berge Spitzen hervor.
6. Nach 40 Tagen tat Noah das Fenster auf an dem Kasten, das er gemacht hatte,
7. und ließ einen Raben ausfliegen; der flog immer hin und wieder her, bis das Gewässer vertrocknete auf Erden.
8. Darnach ließ er eine Taube von sich ausfliegen, auf daß er erführe, ob das Gewässer gefallen wäre auf Erden.
9. Da aber die Taube nicht fand, da ihr Fuß ruhen konnte, kam sie wieder zu ihm in den Kasten; denn das Gewässer war noch auf dem ganzen Erdboden. Da tat er die Hand heraus und nahm sie zu sich in den Kasten.
10. Da harrte er noch weitere 7 Tage und ließ abermals eine Taube fliegen aus dem Kasten.
11. Die kam zu ihm zur Abendzeit, und siehe, ein Ölblatt hatte sie abgebrochen und trug's in ihrem Munde. Da merkte Noah, daß das Gewässer gefallen wäre auf Erden.
12. Aber er harrte noch weitere 7 Tage und ließ eine Taube ausfliegen; die kam nicht wieder zu ihm.
13. Im 601. Jahr des Alters Noahs, am 1. Tag des 1. Monats vertrocknete das Gewässer auf Erden. Da tat Noah das Dach von dem Kasten und sah, daß der Erdboden trocken war.

Diese Darstellung ist von eindringlicher, lebendiger Überzeugungskraft; von jener Selbstverständlichkeit, die dem in der Bibel dargestellten Geschehen innewohnt und uns nicht weiter nach dem Woher fragen läßt. Doch auf der Suche nach der „historischen“ Wahrheit möchte man ergründen, woher ein solcher Text kommt, der in eine so endgültige Form gegossen scheint, daß er alle Zeiten überdauert.

Ohne tiefer in theologische Probleme einzudringen als für unser Thema unerlässlich, soll die komplizierte Frage des Ursprungs wenigstens angedeutet werden. Die ersten Bücher des Alten Testaments (1. Mos. – Josua) gehen auf drei Quellschriften zurück, die erst nachträglich miteinander verschmolzen wurden und den seit Jahrhunderten überlieferten Bibeltext bilden. Die wissenschaftliche Forschung hat sich zur Aufgabe gemacht, die Komposition wieder in ihre Bausteine zu zerlegen und die besonderen Merkmale der Quellschriften zu ergründen.

Man benennt die beiden älteren von ihnen nach der für sie charakteristischen Bezeichnung des Gottesbegriffes Jahwe bzw. Elohim den „Jahwisten“ und den „Elohisten“.

Die dritte Quelle ist der sogenannte „Priesterkodex“. Als Entstehungszeiten werden das zehnte, achte und fünfte Jahrhundert angenommen.

Der Unterschied zwischen der ältesten und der jüngsten Schrift liegt im wesentlichen darin, daß wir es beim Jahwisten mit einem genialen, phantasiebegabten Erzähler zu tun haben, während der Priesterkodex mehr den Charakter einer nüchternen, strengen Gesetzesschrift hat. Das Werk des Elohisten ist dem des Jahwisten sehr ähnlich, erreicht

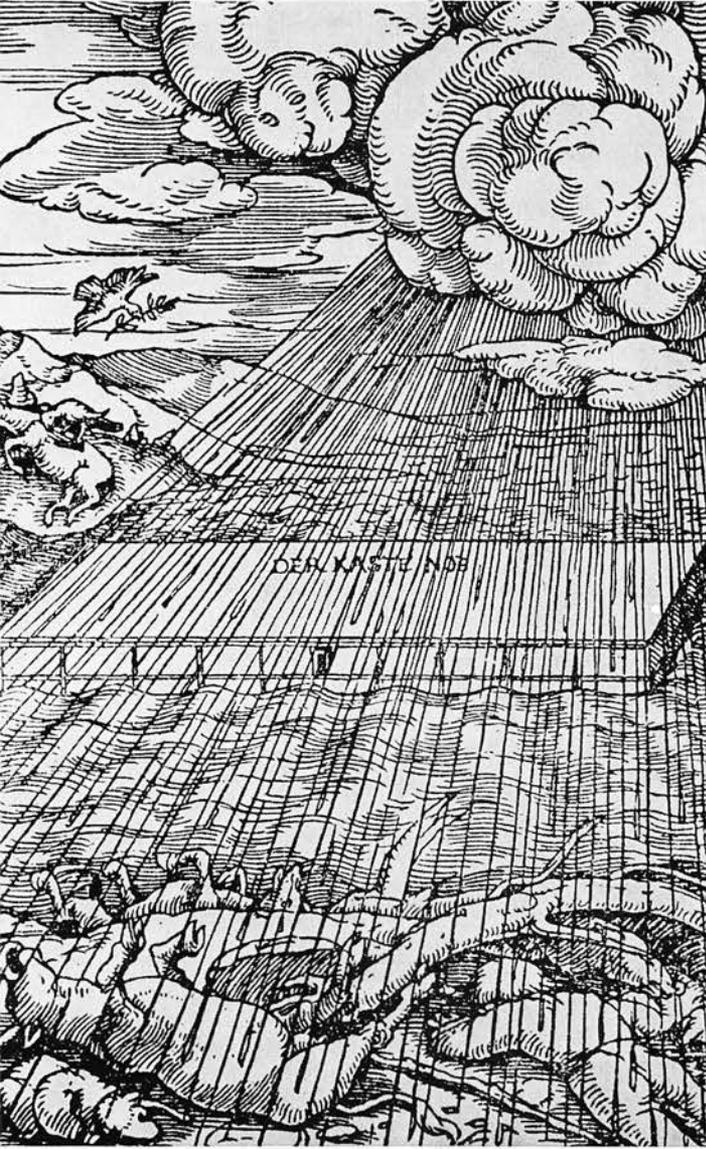
jedoch nicht die gleiche geniale Meisterschaft, die diesen auszeichnet.

Diese allgemein feststellbaren Unterschiede werden bei einer gründlichen Analyse besonders auch bei dem Sintflutgeschehen deutlich.

Der Bericht des Jahwisten ist eine schöne, phantasievolle Sage, ein Loblied auf den Glauben und die Klugheit Noahs. Mit volkstümlicher Naivität werden Unterscheidungen wie die von den reinen und unreinen Tieren in die älteste Zeit getragen, mit poesievollen Details, wie etwa der Aussendung der Taube, wird der Bericht lebendig gemacht und Noahs Weisheit gepriesen. (Im Altertum wurden häufig von den Seefahrern Vögel zu solchen Diensten verwendet.)

Wenn gesagt wurde, daß alle hier gezeigten Abbildungen auf den Bibeltext gegründet seien, bedeutet das durchaus nicht, daß der biblische Sintflutbericht der einzige ist, den die Menschheit kennt. Zahlreiche Flutsagen sind überliefert, in allen Teilen der Welt; Sagen ganz eigenen Ursprungs, und auch solche, die zwar einen eigenen Kern verraten, aber doch deutlich spätere Entlehnungen zeigen, nachdem die Texte, auf die wir hier eingehen wollen, weiter bekannt wurden. Größtenteils zeigen die Sagen untereinander keinen Zusammenhang, sind reine Erfindungen und zuweilen von einem Grad der Unwirklichkeit, gegen die die biblische Darstellung wie ein nüchterner Tatsachenbericht wirkt. Einmal ist die Flut, in der die Welt ertrinkt, das Blut eines Riesen, ein anderes Mal steigt die Flut bis zum Himmel, und einer, der auf ihr schwimmt, versucht sich zu retten, indem er sich an Zweige eines Baumes klammert, die von oben herunterhängen, und so fort. Von historisch

Sintflut · Holbein d. J. · Zum Nachdruck des Alten Testaments Luthers, von Thomas Wolff · Basel, 1524



5 Aus der Luther-Bibel des Johann v. Berg und Ulrich Neuber · Nürnberg, 1550





6 Hans Lufft · Biblia, 1540

7 Aus der Bibel von Chr. Engenolph · Frankfurt, 1534, von Hans Sebald Beham

8 Luther-Bibel · Wendel Rihel, Straßburg, 1535

9 Monogrammist HM nach Virgil Salis aus den Bibeldrucken von Joh. und Heinr. Stern · Lüneburg, 1656—1663

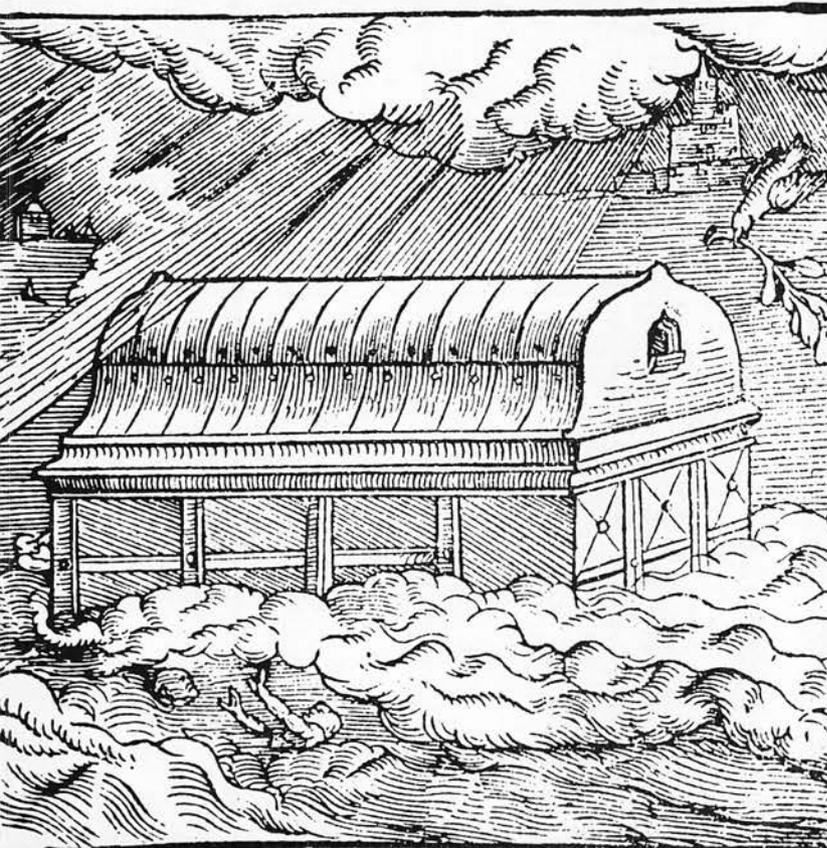
10 Bernhard Salomon · Quadrins Histoire de la Bible Lyon · Jean de Tournes, 1553/54

11 Einzug in die Arche · Jost Amman in den Bibeln von Feyerabend · Frankfurt, 1583 und 1589

6



7



8

belegten „Sinfluten“, von denen seit dem siebenten Jahrhundert v. Chr. allein in China mindestens zehn nachgewiesen werden können – die große Überschwemmung des Hoangho von 1887 soll mindestens zwei Millionen Menschenleben gefordert haben –, wollen wir nicht sprechen.

Doch sicher haben alle Sagen ihren Ursprung in einer regionalen Flutkatastrophe. Es gibt nämlich geographische Zonen, wo Flutsagen fehlen, wie z. B. in weitesten Teilen Afrikas, wo solche Katastrophen nicht vorkommen können. Periodisch wiederkehrende Überschwemmungen, wie die des Nils, sind nicht flutsagenbildend. Ebenso fehlen sie in Arabien, Nord- und Innerasien (auch in China und Japan) und in Europa, außer bei den Hellenen. In allen anderen Gebieten der Welt trifft man sie an.

Auch der biblische Text geht zweifellos auf eine Naturkatastrophe großen Ausmaßes zurück, wenn auch gewiß nicht die ganze Erde überflutet war. Daß es den Betroffenen so scheinen mußte, als ob dies tatsächlich der Fall gewesen wäre, ist nicht verwunderlich; bedeutete ihnen doch die ihnen bekannte Welt die ganze Welt. Die Lösung der Frage, wo dieses Ereignis eingetreten ist, rückt näher, wenn wir in Betracht ziehen, daß der biblische Bericht nicht der einzige ist, der die Sinflutgeschichte mit der Rettung einiger weniger Personen und jeder Art von Tieren in einem schwimmenden Fahrzeug erzählt. Der andere Bericht ist chaldäisch-babylonischen Ursprungs, der älteste, den wir überhaupt kennen. Er ist uns in zwei Fassungen überliefert: in der in griechischer Sprache geschriebenen des babylonischen Bapriesters Berosus aus dem dritten vorchristlichen Jahrhundert und in dem Ende des vorigen Jahrhunderts aufgefundenen Keilschriftbericht, der aus dem siebenten Jahrhundert v. Chr. stammt, aber mit Sicherheit viel älter ist (etwa 2000 v. Chr.).

Dieses aus zwölf Büchern bestehende babylonische Nationalepos, das sogenannte Gilgamesch-Epos, basiert auf astronomisch-allegorischer Grundlage; jedes Buch entspricht einem Zeichen des Tierkreises. Das elfte steht im Zeichen des Wassermanns; es enthält den Flutbericht.

Der Erwählte, der in diesem Epos überleben soll, heißt Utnapishtim (bei Berosus Xisuthros). Er ist der zehnte babylonische Urkönig. Er erhält von

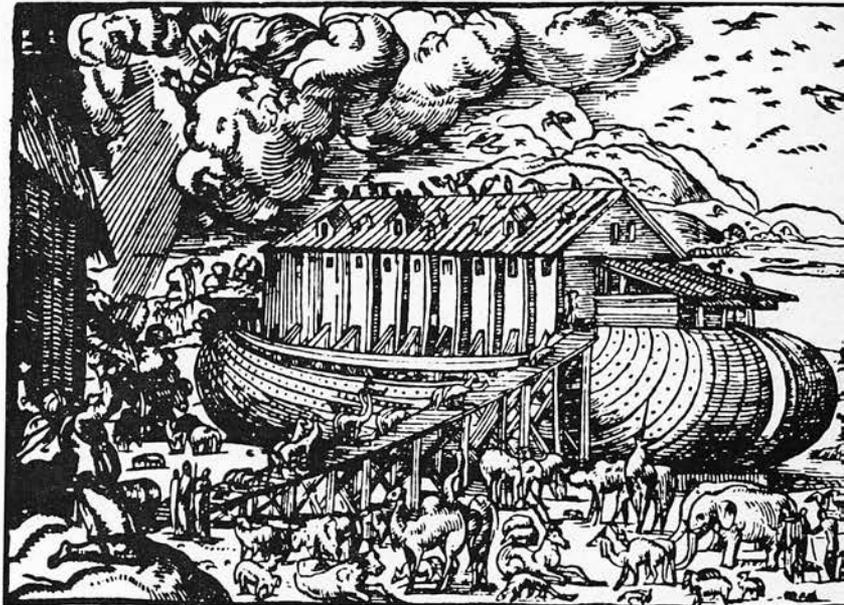
den Göttern den Befehl, ein Schiff zu bauen, Hab und Gut zu verachten und das Leben zu retten. Allerlei Lebenssamen soll er mit in das Schiff nehmen. (Von dem Schiff werden Maße angegeben; aber sie nützen uns nicht viel, weil wir die damaligen Einheiten nicht kennen.) Das Schiff wird durch Decks und Schotte in etliche Räume eingeteilt. Seine ganze Sippe bringt der König auf das Schiff, alle Handwerker und Getier des Feldes. Ferner erhält der König von den Göttern den Befehl – hierin weicht dieser Bericht von dem biblischen ab –, auch die heiligen Schriften zu retten, sie in der Sonnenstadt Sispara zu vergraben und später wieder hervorzuholen. Die Flut kommt, das Schiff schwimmt auf und treibt gen Norden. Alles versinkt, nur die eingeschifften Wesen überleben; der König selbst wird am Ende zu den Göttern entrückt.

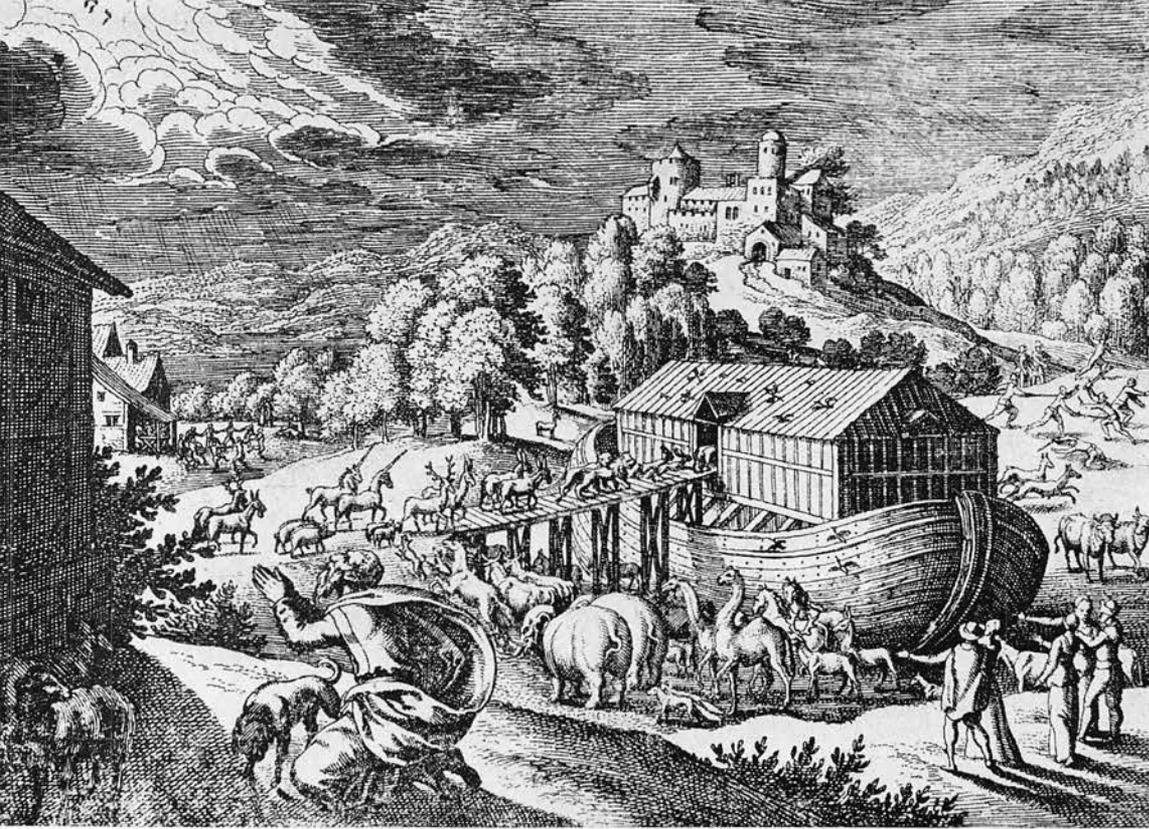
Gilgamesch, der Held des erwähnten Epos, ist ein Nachkomme dieses Urkönigs. Er begibt sich auf eine lange, abenteuerliche Reise zu den Gewässern des Todes, um seinen Vorfahren aufzusuchen und von ihm das Geheimnis der Unsterblichkeit zu erfahren. –

Die Übereinstimmung mit dem biblischen Bericht ist so evident, daß kaum darauf hingewiesen zu werden braucht. Man hatte vor Auffindung der Keilschrifttafeln geglaubt, daß es sich bei dem Bericht des Berosus um eine Entlehnung aus dem Hebräischen handele, doch gehen zweifellos sowohl der eine wie der andere auf das oben erwähnte Epos zurück – wenn nicht eine noch ältere, uns unbekanntere gemeinsame Quelle zugrunde liegt.

Worin liegen, bei allen auffälligen Übereinstimmungen, die Unterschiede zwischen dem biblischen und dem babylonischen Text? Der wesentlichste ist der religiöse Gehalt. Dem Polytheismus der Babylonier steht der Glaube an einen Gott der Hebräer gegenüber. Ein weiterer Unterschied, der uns für unser spezielles Thema hier interessiert, ist der, daß der babylonische Bericht in Einzelheiten die Gewohnheiten eines seefahrenden Volkes verrät, während der biblische eine durchaus binnenländische Färbung hat. Dieser Unterschied ist insofern von Bedeutung, als er uns auf die Frage nach Raum und Ursache jener Flutkatastrophe stößt, die einmal stattgefunden haben muß und um deren geologischen Nachweis die Wissenschaft sich bemüht.

Seitdem man im vorigen Jahrhundert begonnen hat, sich für die historische Sicherung des alttestamentlichen Stoffes zu interessieren, und ganz besonders nach der Verbreitung der Erkenntnis, daß es sich bei dem biblischen und dem babylonischen Text möglicherweise um Darstellungen desselben Ereignisses handelt, hat man sich die große Flut dort gedacht, wo sie auch von den Naturgesetzen her stattgefunden haben kann: im Mündungsgebiet des Euphrat und Tigris, am Ende des Persischen Golfes. „Vierzig Tage Regen“ allein vermögen eine Flut von den beschriebenen Ausmaßen nicht zu erzeugen; wohl aber ist eine solche als Auswirkung anhaltender Südstürme, eines Cyclons, eines Seebebens oder gar einer Häufung solcher Gewalten durchaus naheliegend und glaubwürdig. Man hat sich dann ja auch – erst nach dem 2. Weltkrieg – auf die Suche nach Spuren einer großen Überschwemmung gemacht, und zwar mit Erfolg. Grabungen in dem oben erwähnten Bereich zeigten, daß man nach einigen Metern Sand, in denen man Reste alter Kulturen





12 Mathäus Merian · Straßburg, 1630 · (Die Gantze Schrift Alten und Newen Testaments)

13 Johann Jacob von Sandrart Endter · Nürnberg, 1700

14 Icones Biblicae Veteris et Novi Testamenti · Melchior Küsell · Augsburg, 1680

12



13

fand, auf eine etwa drei Meter dicke Lehmschicht stößt, die Funde aus einer wesentlich älteren Kulturepoche zu deckt. Diese Lehmschicht kann nur die Ablagerung einer Überschwemmung sein, die nach den heutigen Forschungsergebnissen ein Ausmaß von etwa 630 km × 160 km hatte. Als wahrscheinlicher Zeitpunkt wird 4000 v. Chr. angegeben. Doch zum Thema! Wir erwähnten den Unterschied, daß der babylonische Text die Gewohnheiten eines seefahrenden Volkes zeigt, während das bei dem biblischen nicht der Fall ist. So wird in der Bibel bei dem Rettungsfahrzeug auch niemals von „Schiff“ gesprochen.

Was bedeutet der Name Arche? Gibt er Aufschluß über die mögliche Gestalt des sagenhaften Fahrzeugs?

Arche ist ein lateinisches Lehnwort. Arca heißt Kasten. Daher wird auch oft vom Kasten Nochs gesprochen, und auch auf etlichen Illustrationen des späten Mittelalters und der neueren Zeit findet sich diese Bezeichnung. In der Bibel



14

15 Noah treibt die Tiere in die Arche · Danzig, Rathaus · Isaak van dem Blocke, tätig in Danzig 1611—1626

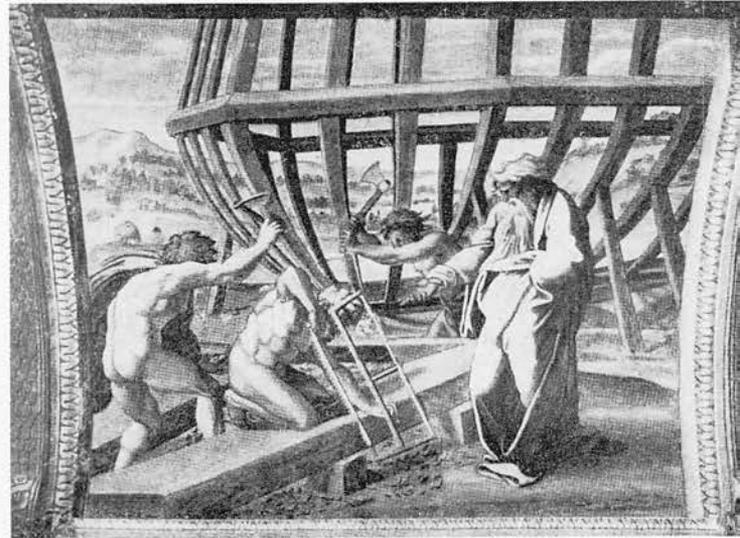
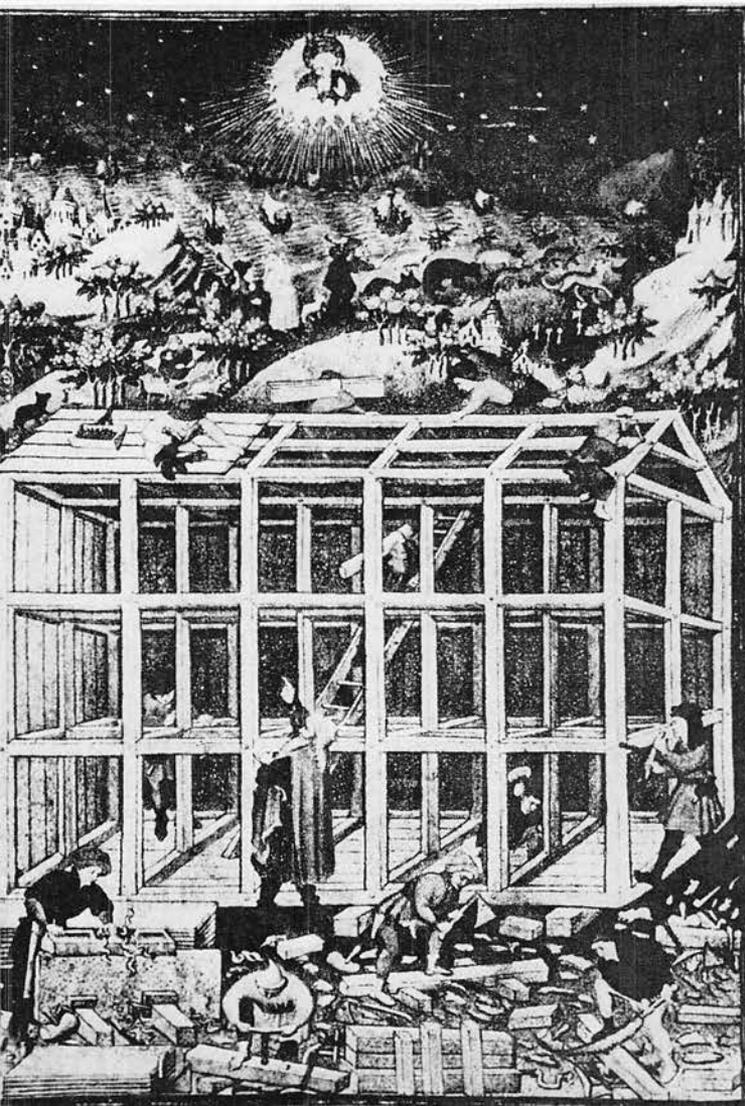
16 Mulier d. J. Pieter · Das Dankopfer Nochs (Staatliche Kunstsammlungen, Kassel)





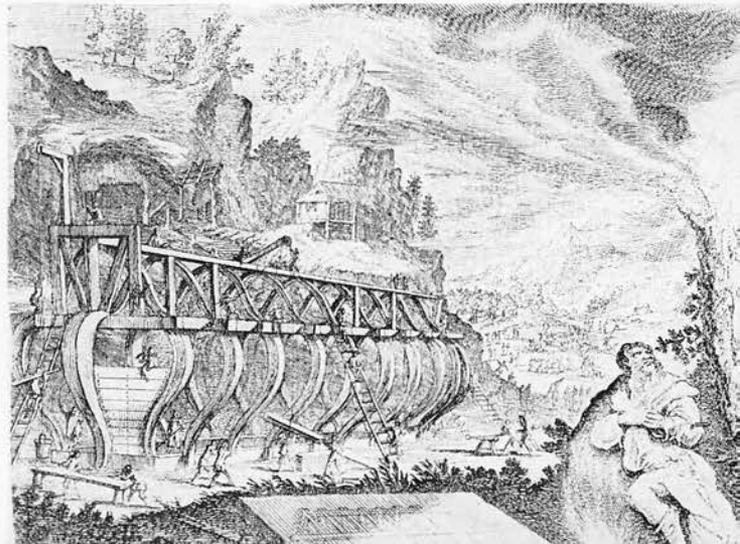
17

18



19

20





Verschiedene
Auffassungen vom Bau
der Arche

Secunda etas mudi principiū a Noe habuit post diluuiū: qđ fuit vniuersale p totū Anno sexcē
tesimo vite Noe a pncipio aut mundi fm he. Abillesimofringentesimoquingagesimosexto.
Sed fm .lxx. interptes quos Beda et yfido. approbat Bis mille ducenti .z. xliij. z durat vsqz
ad abraham fm he. 292. annis. Sed fm .lxx. 842. annis. Ante diluuiū vō p. 100. annos
Dominus apparuit Noe id ē quingentesimo anno vite Noe.

21



22

17 Kupferstich (16. Jh.) aus einem
Album für den jugendlichen
König Louis XV.

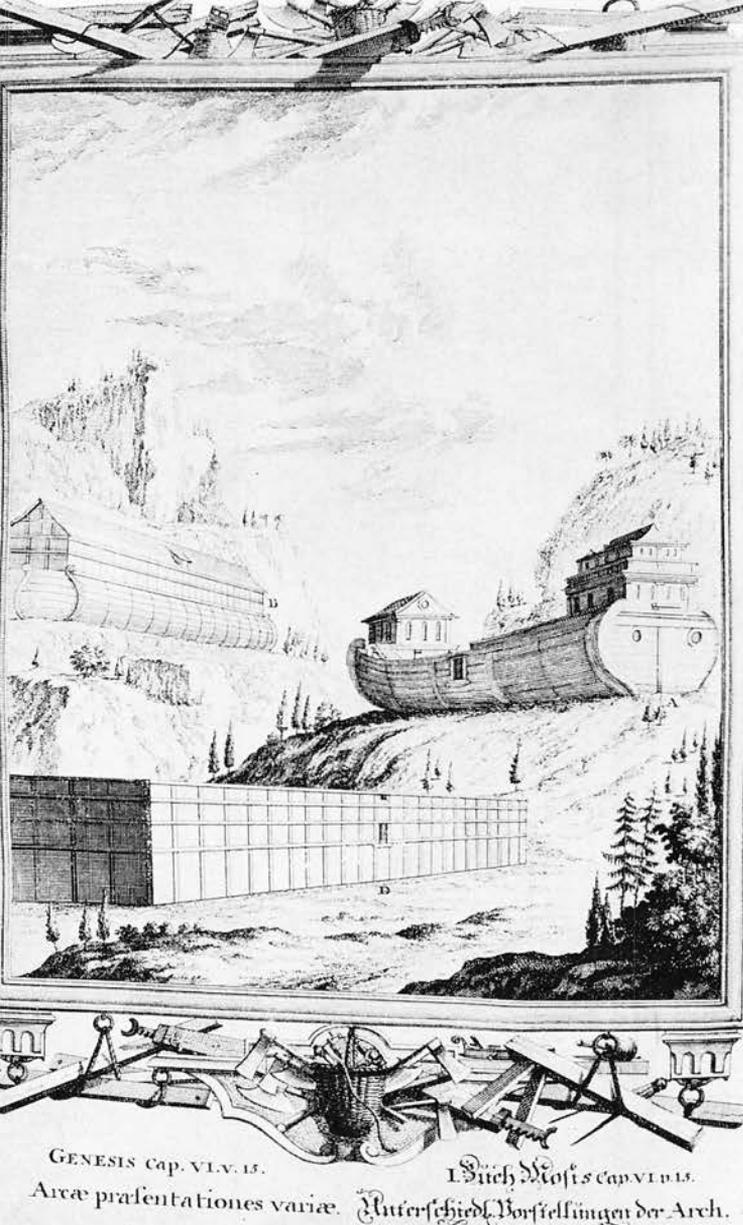
18 Französische Miniatur · 1423,
London,ritisches Museum

19 Vatikan, Loggien · Raffaello

20 Icones Biblicae Veteris et
Novi Testamenti · Melchior
Küßel · Augsburg, 1680

21 Aus der Schedelschen Welt-
chronik · Nürnberg, 1493

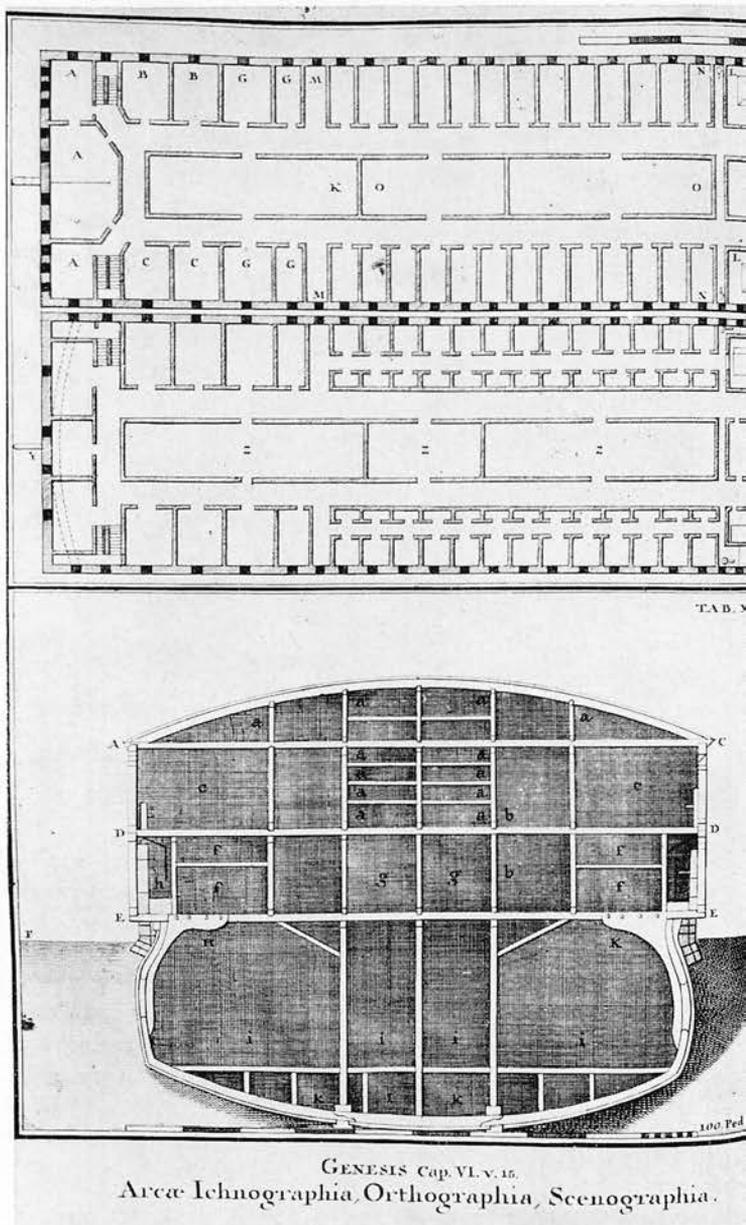
22 Die Bibel in Bildern · Schnorr
v. Carolsfeld · Dresden, 1860



kommt das hebräische Wort, aus dem das lateinische Wort *arca* wurde, außer im Zusammenhang mit Noah und der Sintflut, nur einmal vor, nämlich bei der Auffindung Moses in dem Binsenkästchen. Sicher darf man daraus schließen – was auch alle technischen Überlegungen ergeben –, daß es sich bei den frühen Vorstellungen von der Arche nicht um ein manövrierfähiges Schiff, sondern um ein Floß mit einem kastenartigen Aufbau handelte.

Die hier gezeigten Abbildungen zeigen jedoch keineswegs nur solche kastenartigen Bauwerke. Bis zum vollendeten Werk der Schiffbaukunst sind alle Typen vertreten, die die menschliche Phantasie hervorzubringen imstande war. Aus der Fülle zahlreicher gleichartiger Darstellungen seien hier nur einige wiedergegeben, die grundsätzlich voneinander abweichende Merkmale aufweisen. Wir wollen versuchen, sie nach ihrem Sinngehalt zu ordnen.

Daß die frühesten Bilder in Hinsicht auf die sachliche Wiedergabe des Archenbaues am meisten von der „Wirklichkeit“ abweichen, ist nicht verwunderlich. Man braucht gar nicht erst den Versuch zu machen, sich Schwimmfähigkeit, Statik oder gar Unterbringung aller Arten der auf Erden lebenden Wesen auf diesen seltsamen Archen vorzustellen. Primitiv, einfältig, kindlich-gläubig wird wiedergegeben versucht, was die Heilige Schrift berichtet. Doch weshalb ich den Begriff Wirklichkeit mit Vorsicht anwenden möchte: Gerade von diesen primitiven Bildern geht eine eigentümlich starke Wirkung aus. Sie heben in stichworthafter Kürze



das Wesentliche hervor, alle Nebensächlichkeiten sind fortgelassen – ihre Aussagekraft konzentriert sich auf das Wesentliche: Haus, Geborgenheit, Rettung. Das Materielle, die Dimensionen, spielen eine ganz untergeordnete Rolle, und der künstlerischen Form von damals kommen manche ernsthafte Bemühungen unserer heutigen Zeit wieder sehr nahe. In ihrem geistig-religiösen Gehalt schließlich sind etliche der frühen Bilder von einer Unmittelbarkeit des Ausdrucks, wie sie in späteren Zeiten nicht wieder erreicht wurde.

Das Erwachen kritischen Denkens im Zeitalter der Renaissance, das Aufblühen schöpferischer Phantasie, macht sich natürlich auch hier bemerkbar. Die nacherfundene Archen durchlaufen nun die merkwürdigsten Stadien. Alle möglichen Umwelteinflüsse schlagen sich in den Bildern nieder: neue Kenntnisse, wie man ein Schiff baut, Formen aus der Architektur, die Lust, das schreckliche Geschehen phantasievoll auszuschmücken, usw. Auch gibt es immer mehr Bilder, bei denen Sintflut und Arche nur noch „Motiv“ sind, die Ästhetik den Vorrang vor der Aussage hat.

Auf dem Bild von Holbein (Abb. 4) sehen wir die Arche noch als einfachen Kasten dargestellt, getreu dem Bibeltext. Die Aufschrift „Der Kasten Noe“ dokumentiert die Sachlichkeit der Wiedergabe. Andere Bilder zeigen Varianten des schwimmenden Hauses mit zum Teil ganz abenteuerlichen Dachformen (Abb. 8), dann einen Kasten, der seine Dreistöckigkeit einer Stufenpyramide gleich demon-

Unter diesen dörften doch viele seyn, welchen die Weitläufftigkeit der Arche für Thiere und deren Futter auf ein Jahr, zu enge scheint. Denen zu begegnen, wird zu rathen seyn, daß sie sich die Mühe der Cubic Rechnung nehmen, und erstlich sehen, wie viel die Quadratur der in einander geführten Länge und Breite mache, nemlich

$$\begin{array}{r} 300. \text{ Ellenbogen Länge} \\ 50. \text{ ————— Breite} \\ \hline 15000. \text{ Ellenbogen.} \end{array}$$

Hernach multipliciren sie dieses embadon basis oder die ablange Boden-Verierung mit der Höhe der Arche.

$$\begin{array}{r} 15000 \text{ Embadon basis} \\ 30. \text{ Ellenbogen die Höhe} \\ \hline 450000. \text{ Ellenbogen.} \end{array}$$

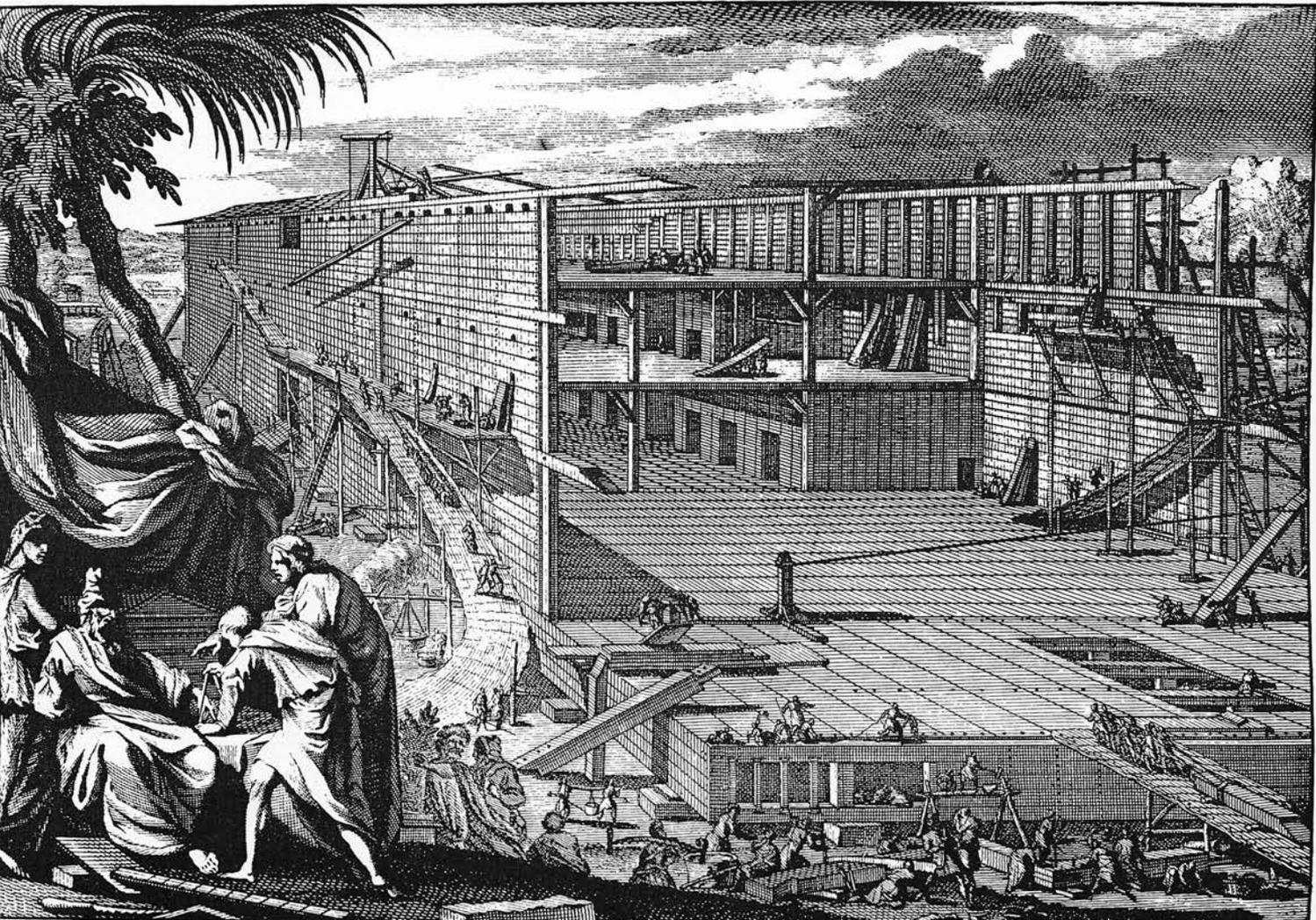
Dieses ist das Solidum oder der körperliche Inhalt der innern Arche, bis an das Vordach, das die Treufe von den Wänden abweist. Das übrige aber zum Dach, weil es ein prismata ist, so hat es die Helft des parallelepiedi, das ist von der Boden-Verierung 15000. macht also 7500. dieses addirt man zum körperlichen Inhalt: 450000.

$$\begin{array}{r} 7500. \text{ das prismata} \\ \hline \text{macht } 457500. \end{array}$$

Weil aber dieser innere Raum durch einige Hindernungen vermindert wird, als da seyn möchten die Säulen mit ihren parastatis, der Dielen und der Bretter (welche die Nests und Lager unterscheiden,) Dicke, so wollen wir sie mit abgezogenem prismate weitt machen und eingeleichen. Daher bleibt der obige körperliche Inhalt der 450000. Ellenbogen für voll. Welcher dann, alle Thiere zu verwahren, weit genug gewesen. Da nemlich in den Kästen von einem jeden Unreinen nur zwey Stück, ein Männlein und Weiblein, oder ein einziges Paar; von denen Reinen aber drey Paar, und ein Männlein drüber, (welches hernach, da Noa aus dem Kasten gegangen, zum Opfer gedienet) zusammen sieben Stück, eingezogen sind.

striert (Abb. 9), oder Häuser, die auf barocke Schiffformen gestellt sind. Dieser Typ scheint das menschliche Vorstellungsverlangen lange am meisten befriedigt zu haben. Auf allen möglichen Bildern taucht er auf. Wir finden diese Arche auf Holzschnitten in alten Bibeln sowie auf großen Ölgemälden. Artig in Reih' und Glied marschieren Gottes Geschöpfe an Bord, als seien sie sich der Ehre des Auswählenseins voll bewußt. Bei Schiffen wie denen des Jost Amman (Abb. 11) oder Melchior Küsell (Abb. 14) kann sich der Schiffbauer unserer Tage eines süffisanten Lächelns nicht erwehren. Doch auch wenn man sagt, die ganze Geschichte der Errettung Noahs und seiner Sippe und all der vielen Tiere und deren Verproviantierung während ihrer monatelangen Seefahrt habe sovieler imaginäre Züge, daß es auch nicht so genau darauf ankomme, ob die Arche wirklich schwimmfähig, groß genug und kentersicher dargestellt sei, so ist dies nicht das gleiche wie bei den oben erwähnten symbolhaften frühen Darstellungen, bei denen man diese Fragen gar nicht stellt. Wenn jetzt die Illustration aber derart ins Detail geht, fragt man zwangsläufig nach den realen Möglichkeiten des Geschilderten. So folgte auf die Zeit der Phantasiegebilde die Auseinandersetzung mit dem Sachlichen.

Mit dem Beginn des Aufklärungszeitalters, dem Erwachen naturwissenschaftlich-technischen Denkens, finden wir mehrere exakte Rekonstruktionsversuche und Baubeschreibungen der Arche. Dabei wurde der Bibeltext ganz wörtlich genommen, und es nimmt nicht wunder, daß auch Berechnungen über die vermutliche Größe der Arche immer wieder angestellt wurden, die auf den in der Bibel angegebenen Maßen fußen. So findet sich zum Beispiel in einem 1768 bei Endter in Nürnberg verlegten umfangreichen biblischen Werk eine „Neueste Beschreibung der Arche Noä“, die folgende Rechnung enthält:



Dieses Maß gibt auch schon die „Physica Sacra“ an (Joh. Jacob Scheuchzer, Augsburg und Ulm, 1731). An den von Gott befohlenen 300 Ellen Länge usw. wird nicht gezweifelt; lediglich über die Frage, wieviel „Pariser Schuhe“ bzw. „rheinländischen Schuhe“ die hebräische Elle entsprach, ist Gegenstand eingehender Diskussionen. Man kommt zu einem Resultat, das bei rund eineinhalb Fuß, d. h. etwa 45 cm, liegt.

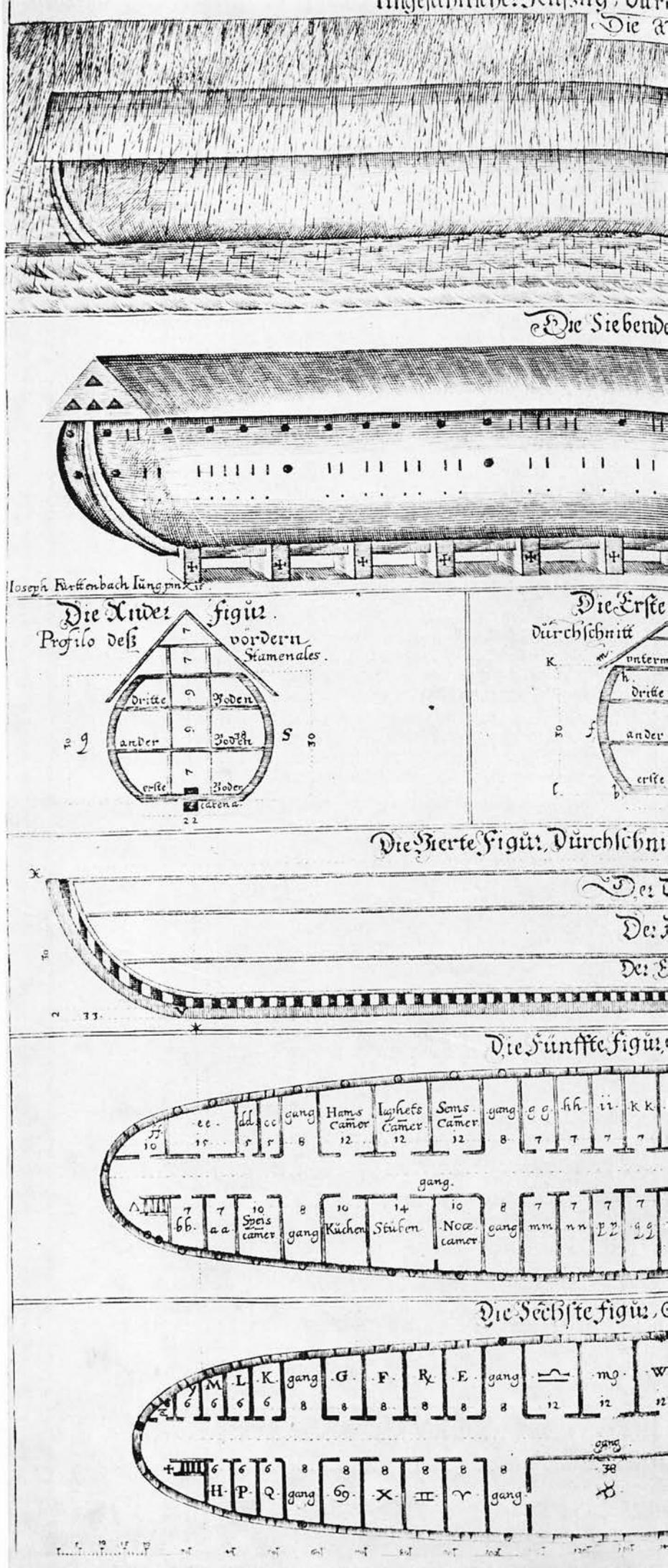
450 000 Cubic-Ellen!

Wie unschwer umzurechnen ist, betrüge der Raumgehalt danach rund 41 000 m³ bzw. 14 500 BRT; das Deadweight in metrischen Tonnen, bei dem ausgesprochenen Fahrgastschiffscharakter der Arche, wesentlich weniger.

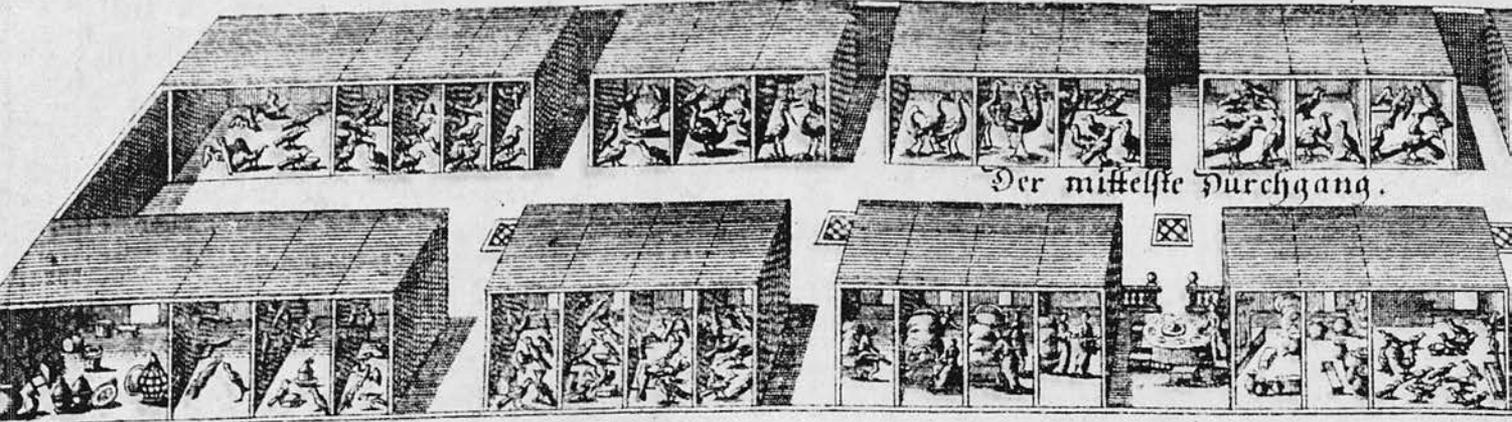
In Baubeschreibungen wie den oben zitierten des 17. und 18. Jahrhunderts wird nicht nur die Größe des Kastens gerechtfertigt, in welchem auf seiner langen Fahrt „nicht ein Stück Vieh abgestanden und kein Wild verreckt ist; die Menschen aber bey dem völligen Wohlstand erhalten worden...“ – bis in alle Einzelheiten macht man sich Gedanken über das Bauwerk. Das beginnt schon bei dem Baumaterial. Ist unter „Gopher“-Holz Zeder, Kiefer oder Tanne zu verstehen? Da weder das eine noch das andere für alle Teile der Arche in gleicher Weise geeignet erscheint, findet schon Athanasius Kircher (ein Gelehrter und Phantast des 17. Jahrhunderts, der 1675 ein dreibändiges Werk über die Arche herausgab) den Ausweg, dieses Gopherholz müsse wohl nicht eine bestimmte Holzsorte, sondern ein Sammelbegriff für alle Hölzer sein, bei deren Verwendung er – Kircher – durchaus die Schiffbaumaßstäbe seiner eigenen Zeit anlegt. Man hat ja weiter keine authentischen Quellen als die oben zitierten Angaben im Alten Testament. So ist man sich darüber klar, daß die eigene Phantasie weitere Einzelheiten selbst erraten muß: „... Weilen aber die eigentliche Gestalt und Aussehen des Kastens, der Boden-Höhen, der Zimmer-Abtheilung, der Gemächer und Ställen in Heil. Schrift nicht ausgedrückt, beruhets auf der Mahler und Kupffer-Stecher Freyheit eigenen Beliebens selbige fürzustellen, woferne wider die Grund-Regeln der Zivil- und Schiffbau-Kunst nichts eingerücket noch beygesetzt wird...“ *)

So wird dann also die eigene Erfahrung von allen Regeln der Schiffbaukunst zurückprojiziert zu den Anfängen des Menschengeschlechts. Wo man mit der eigenen Erfahrung nicht zurecht kommt, wie zum Beispiel bei der Frage der Verproviantierung (der fleischfressenden Tiere), Süßwasserbereitung (40 Tage Regen, aber 365 Tage unterwegs) und so fort, da hilft halt der Glauben weiter: Gott hat eben Noah befähigt... An den Angaben der Bibel wird jeden-

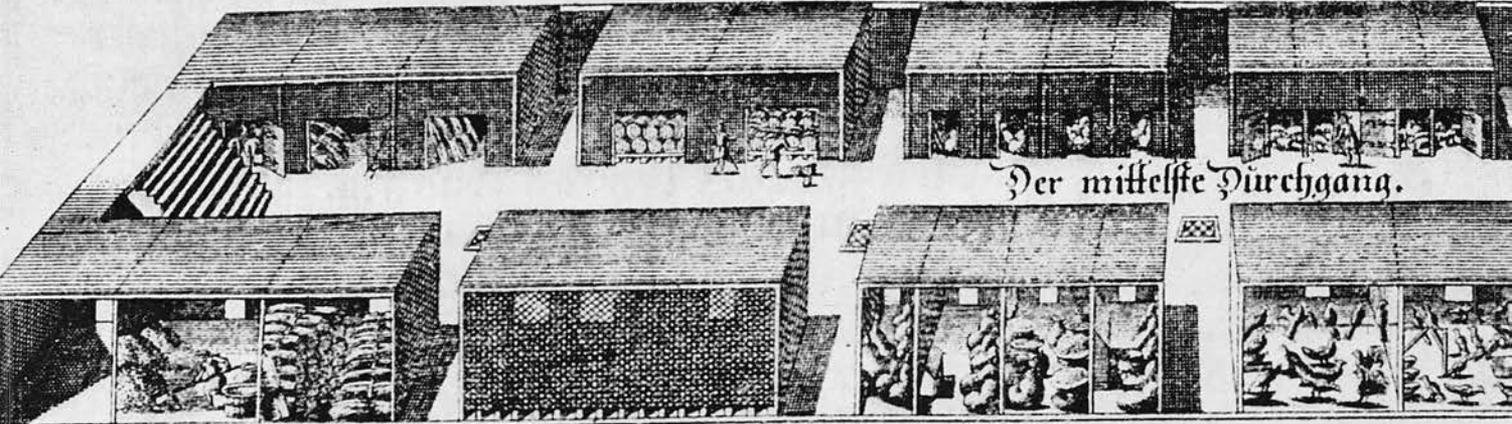
*) Physica Sacra



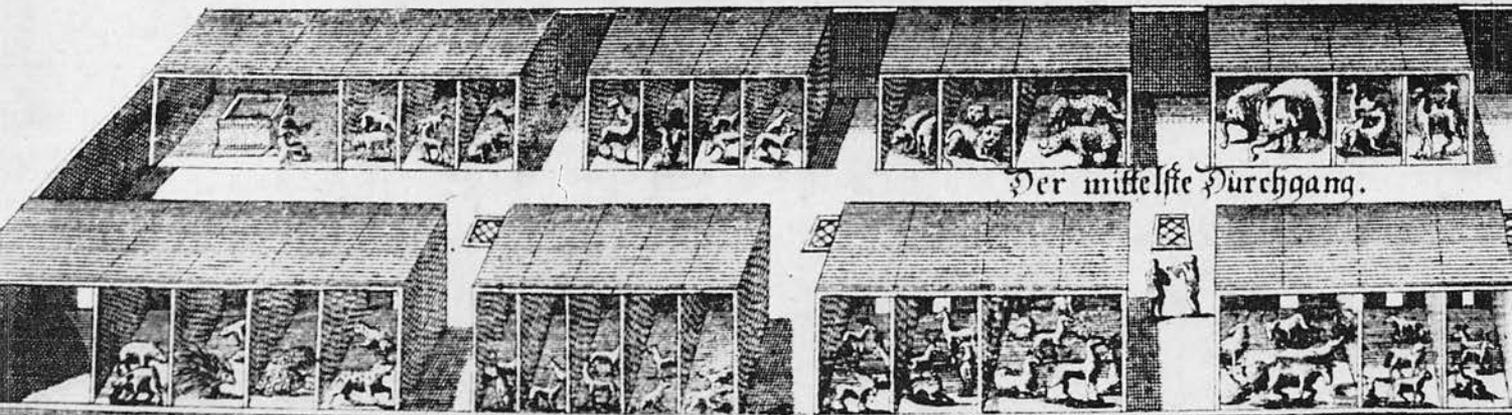
Abtheilung Der Stockwerke
Das Oberste Stockwerk



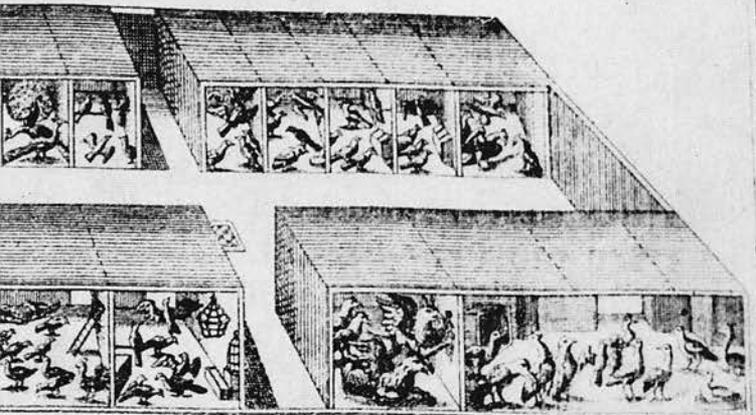
Das mittlere Stockwerk



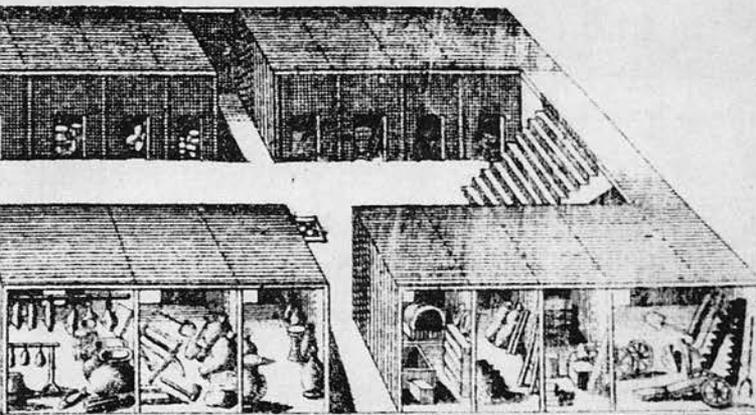
Das unterste Stockwerk



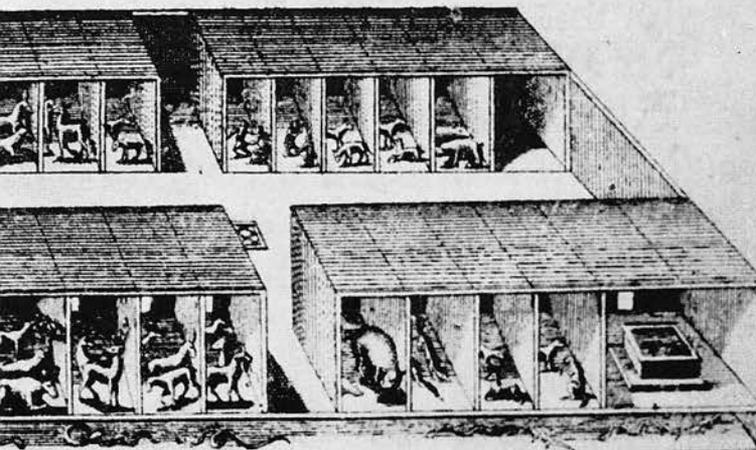
fe.



f.



f.



Die Höhe wurde in drey Stock Werck, von un-
 terlich edlichen Affter: Höhen, nachdem es der Ge-
 brauch erfordert, ohne das Fundament, und ohne das
 Dach, eingetheilt. Das unterste Stock Werck, oder
 der unterste Boden, wie es auch gegenwärtiges Kupf-
 fer anzeigt, war für die vierfüßige Thiere gewidmet,
 welche sich durch Gottes allmächtigen Wind und in-
 nerlichen Trieb, in allerley Arten, von allerley Orten
 dergestalt einfunden müssen, daß der Befehl Gottes:
 Kommet in den Kasten! auch das faule Thier (wel-
 ches zu 50. doppel: Schritten einen Tag braucht, oder
 wie Maphäus will, in 15. Tagen keinen Steinwurf
 weit vor sich bringt) in die Arche hergetrieben hat. In
 P. Schotti Physica ist es beschrieben und in Kupffer ge-
 stochen. Gleichwie aber diese auf dem untersten Bo-
 den einquartirte Thiere, an Muth, Stärke, Nahrung,
 und in vielerley andern Sachen dergestalt mercklich
 unterschieden sind, daß viele nicht zusammen taugen;
 so hat der liebe Gott dem Noá diese Gäste in unter-
 schiedene Gemächer zu vertheilen befohlen, nach eines
 jeden Art. Jegliches Gemach mußte mit einem Gitter,
 den Koth und Unflat der Thiere auf den untersten
 Boden abzustürzen, und zu versenken, versehen seyn.
 Die Gitter waren auch an der Seiten also geordnet,
 daß Noa mit seinen Haus- und Kasten Genossen al-
 ler Orten hingehen, und dem Vieh nothdürftiges
 Futter und Wasser reichen konnte. Sich dieses besser
 einzuprägen, muß man die Zimmer, als in einer gra-
 den Linie nach einander gebaut, ansehen: Zwischen
 welchen viele Gänge in die Länge und Breite, in das
 Kreuz gegangen; Damit denen Wärtern der Zu-
 und Abgang übermal bequem seie.

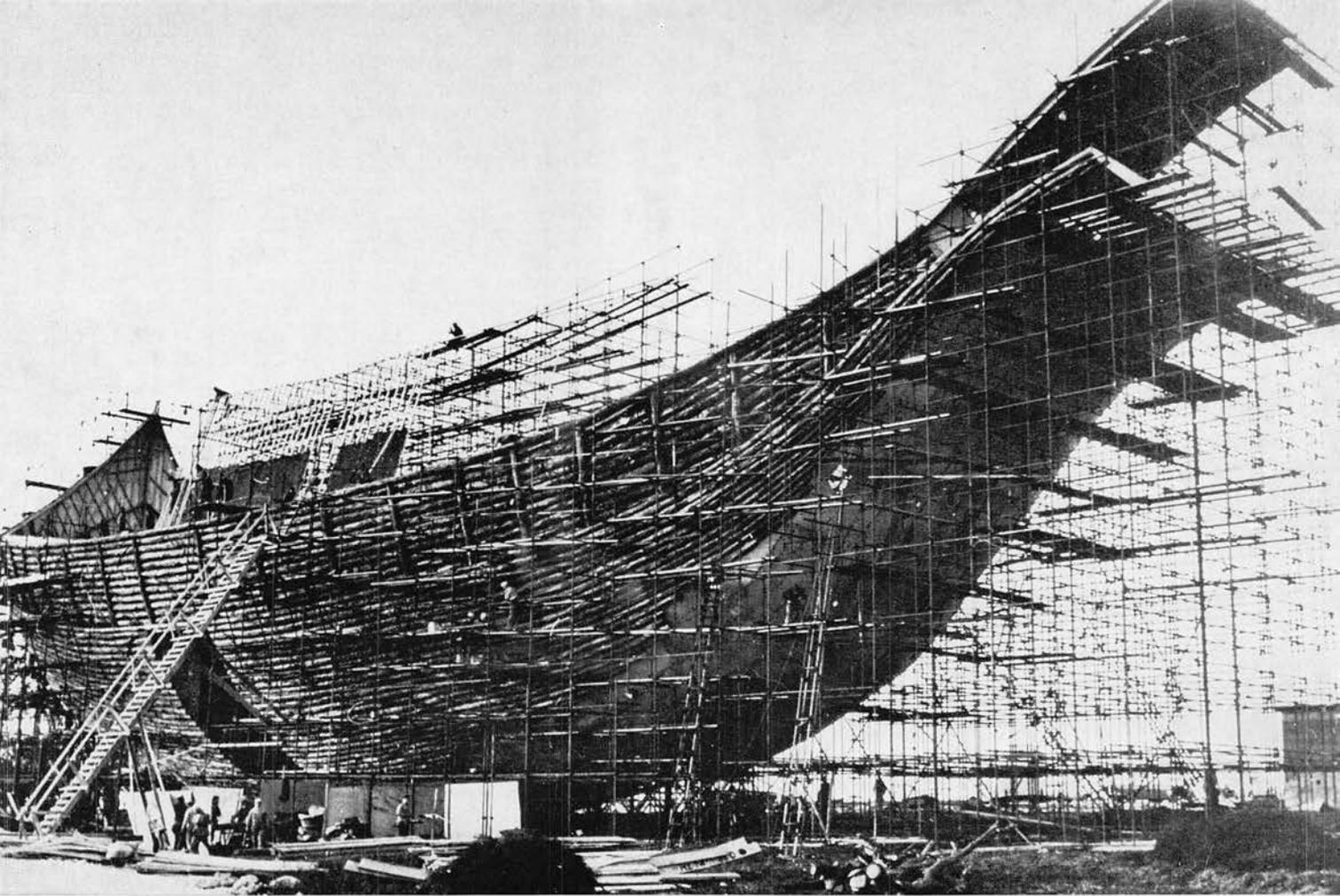
Wann wir die Form oder das Stock Werck des
 zweyten oder mittlern Gadenß besehen, so finden
 wirs auf die Art des untersten Bodens. Er ist nem-
 lich in unterschiedliche Gemächer eingetheilt, welche zu
 Vorrath und Proviant: Kammern oder Magazins,
 wie man sie heut zu Tag heist, gebraucht werden. Hier
 wurden verwahrlich aufbehalten alles Heu, und alle
 Fütterung, nach den Sorten der Thiere, welche durch
 die auf dem andern Boden im Kupffer: Stich ange-
 deutete Gitter hinunter in die Krippen geworffen
 worden. Hier waren die Korn- und Saamen Böden,
 wovon man nicht allein, Zeit des Aufenthalts in der
 Arche, gezehret, sondern auch, nach dem Ausgang aus
 dem Kasten, bey verloffener Flut, das Feld wieder zur
 Fruchtbarkeit besäet. Hier lagen und stunden die
 Ucker: Werck: Zeuge, Geschirre, das Feld: Gerüste,
 und die Gefässe mit frischem Wasser, samt dergleichen
 Nothdürftigkeiten beyflammen.

Das dritte Stock: Werck, welches meinstentheils
 höher an Gemächern, als die zwey drunter liegende
 gewesen, welches auch mehr Licht und Erleuchtung
 hatte, diente Noá zur Wohnung, und denen zahmen
 Thieren, samt denen Vögeln, zum Behältnis.
 Hier war das Fenster von Gott zu segen geordnet,

27 Aus: „Neueste Beschreibung der Arche Noah“ · 1768

was schon frühere schufen, nicht hinausgehen. Doch wie steht es heute? Auch unsere Zeit hat das Thema Arche Noah wieder aufgegriffen, und zwar in ganz verschiedener Weise.

Da wäre zunächst der Film. Ein neuer Monsterfilm wird gedreht, in Italien, mit allem nur denkbaren Raffinement. Wir sind überzeugt davon, daß es wieder einmal „der teuerste Film der Welt“ wird. Und wir wissen ja leider aus Erfahrung, daß der künstlerische Wert heute meistens indirekt proportional dem Aufwand ist. Die Baukosten der Arche sollen mit zwei Millionen nur drei Prozent der Gesamtkosten betragen.



28 Bauwerk für den z. Z. gedrehten Sintflutfilm

Ein imposanter Bau, dieses Filmschiff. Aber man kann sich des Eindruckes nicht erwehren, daß es unter allen hier gezeigten Bildern von der echten Arche Noah am weitesten entfernt ist. Für die Menschen des Mittelalters verkörperte ein einfacher Holzschnitt mit ungefügtem Holzkasten, Noah und der Taube die wirkliche Arche. Für uns heutige muß der raffinierteste Nachbau eine fragwürdige Attrappe bleiben. Mit viel Geld, tüchtigen Fachleuten und allen Hilfsmitteln der modernen Technik wird ein Schiff gebaut, das so aussieht, als ob es nur aus rohen Holzbalken gezimmert sei. Was kann schon anderes dabei herauskommen als überhaupt bei dem Betrug, aus der Sintflut eine abendfüllende, farbenprächtige Gruselstory zu machen?

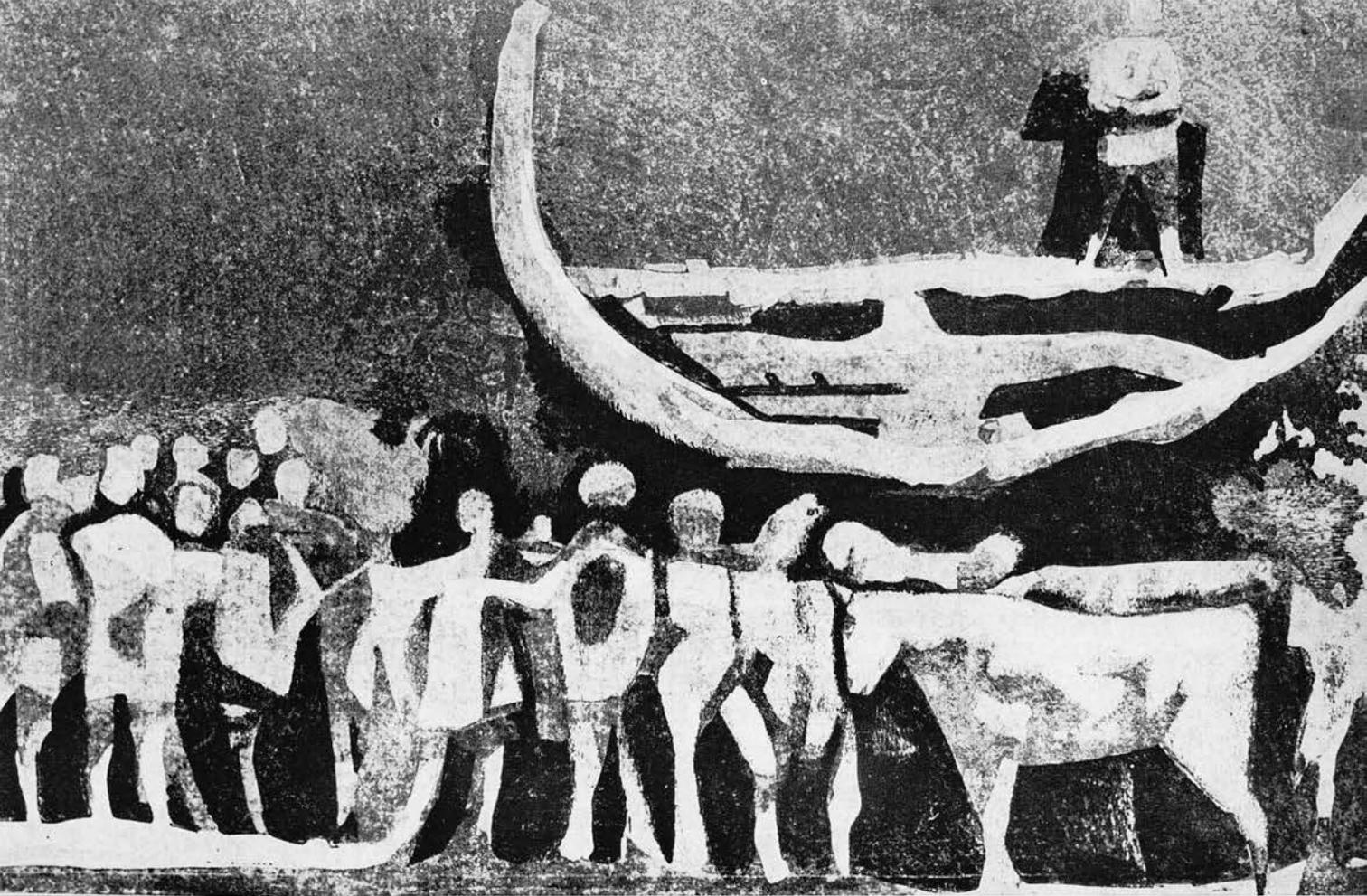
Doch ist damit nur ein Zug unserer Zeit gekennzeichnet, die so vielschichtig ist, daß kein einziges Symptom Anspruch auf Allgemeingültigkeit erheben darf. Wir finden heute ebenso das andere Extrem lebendig: statt bombastischer Effekte Verinnerlichung und Erhebung auf eine

Ebene, die dem Stoff gemäß ist. Gemeint ist die Sprache der Kunst, die Welt des Symbols.

Wenn wir künstlerische Äußerungen unserer Zeit, wie etwa die Bilder Karl Rössings, betrachten (Abb. 31 und 33), fühlen wir, daß deren Aussage sich wieder mit dem berührt, was früheste Denkmäler altchristlicher Kunst zum Ausdruck brachten. Über den langen Umweg der Erzählung, der Illustration, der Rekonstruktion Rückkehr zur elementaren Aussage, zur symbolischen Darstellung des Begriffes Errettung.

Wie die biblische Geschichte von Noah schon im Altertum in diesem Sinne lebendig war, mögen zwei römische Sarkophage demonstrieren. Abb. 29 zeigt mehrere Vorgänge sinngemäß ähnlichen Gehalts nebeneinander gestellt. Links sieht man den Guten Hirten, dann die Geschichte, wie Jonas ins Wasser geworfen und vom Fisch verschlungen wird – und ja bekanntlich drei Tage später wieder sicher das Land erreicht –, und schließlich sehen wir Noah





31 Karl Rössing · Arche

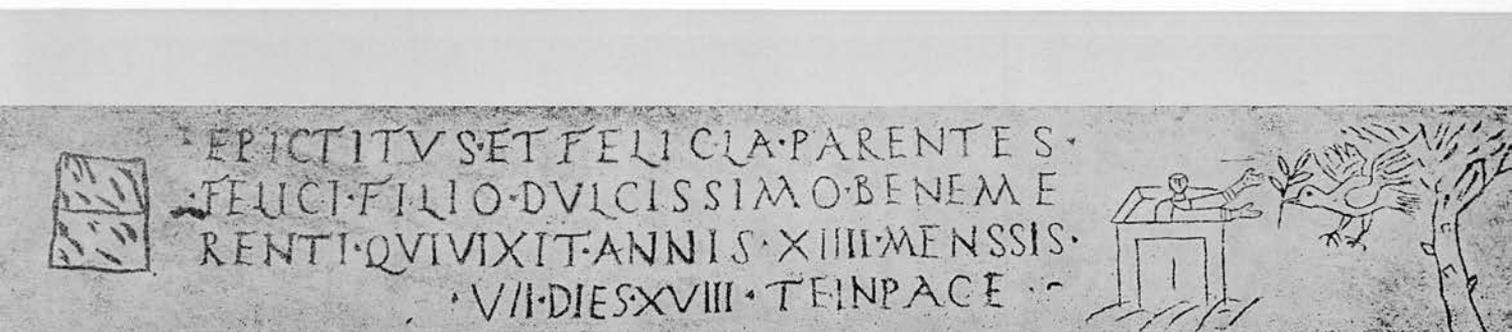
in seinem Kasten, der die Taube mit dem Ölweig empfängt. Was damit gemeint ist, macht eine ganz unbeholfene, äußerst knappe Darstellung fast noch deutlicher. Bild 32 zeigt eine Grabinschrift, an deren Anfang und Ende Gebilde aus wenigen ungefügten Strichen stehen: Links ein geschlossener Kasten mit schrägen Strichen – die geschlossene Arche frei schwimmend in dem großen Regen darstellend –, rechts der geöffnete Kasten mit Noah, die Arme ausbreitend, um die Taube mit dem Ölweig zu empfangen. Daß hier an diesem Ort die Gleichsetzung der Sintflut mit dem Todesschlaf gemeint ist, bedarf keiner Erwähnung.

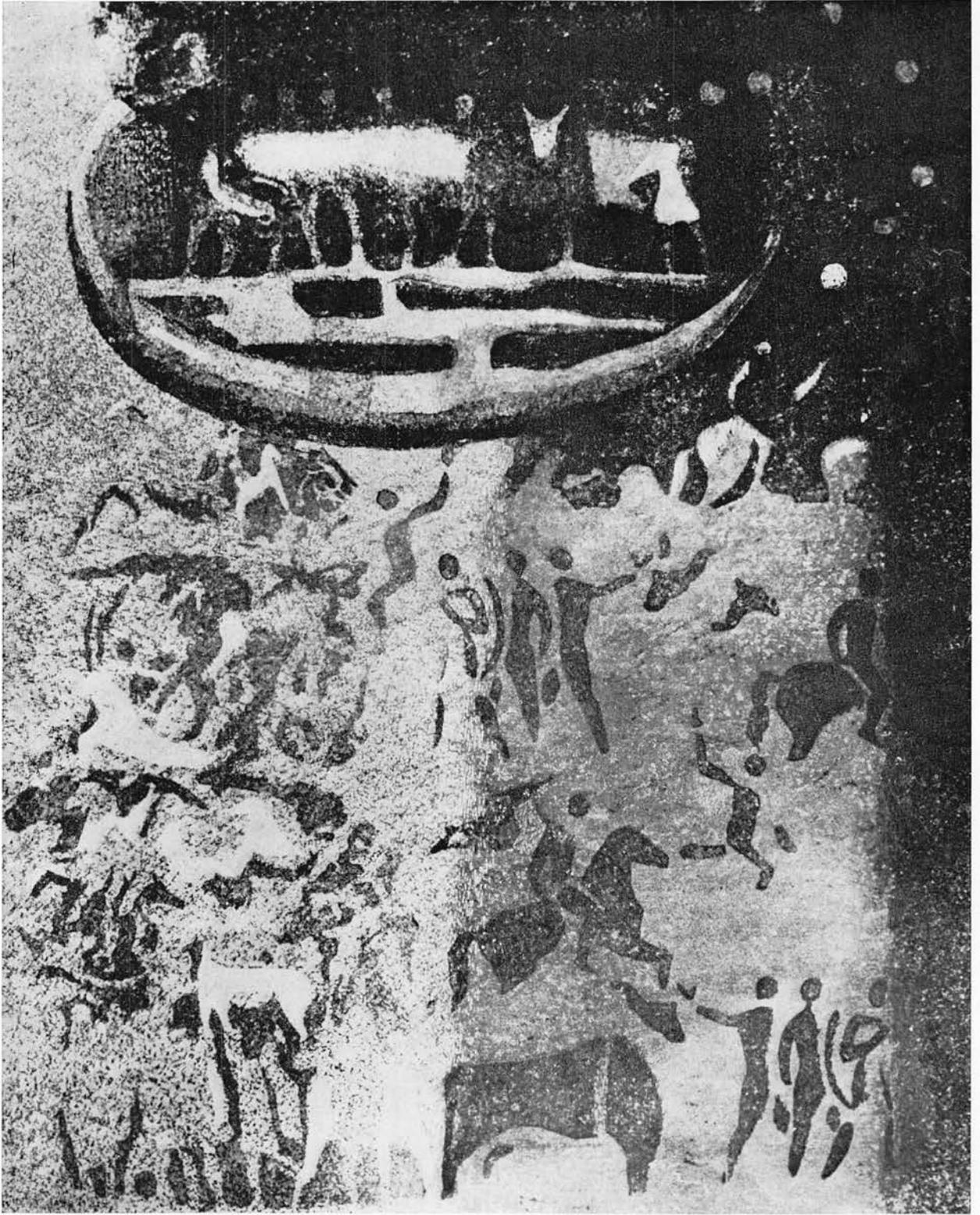
Wenn ein heutiger Künstler das Thema Arche wieder aufgreift, mag es auch ihm um die Gestaltung eines ernsten Inhalts in dieser Richtung gehen. Für Rössing bedeutet Arche soviel wie Sammelpunkt für Menschen, die die Rettung suchen. Daß kein noch so großes Schiff imstande wäre, heute die Menschen vor einer möglichen Katastrophe zu bewahren, wissen wir. Doch übersetzt, wie die

heutige Sprache der Kunst, ist ihr geistiger Gehalt und so verstanden ist der Gedanke von der Arche und der Sintflut so aktuell und lebendig wie eh und je.

Kehren wir zum „historischen“ Teil unserer Betrachtungen zurück, so erkennen wir deutlich: Wir „wissen“ nichts. Die exaktesten, vernünftigsten, nach den Urquellen am getreuesten wiederhergestellten Gebilde sind vom statischen wie vom handwerklichen her so „unmöglich“, wie die symbolischen für eine tatsächliche, materiell-wirkliche Errettung jeglicher Art von Lebewesen auf unserem Erdball kaum in Frage kommen dürften. Die Arche Noah wird die Menschheit weiter beschäftigen. Nicht, weil das Schlagwort „Und die Bibel hat doch Recht“ a priori als Beweis für die wirkliche Existenz alles in ihr enthaltenen angesehen werden dürfte, sondern weil die Arche ganz unabhängig von ihrer materiellen Substanz längst zu einer höheren Realität geworden ist. Und im Sinne des Lebendigbleibens des Unerschaffenen wollen wir hoffen, daß Reste der alten Arche Noah nie gefunden werden.

32 Neben der Inschrift die geschlossene und die geöffnete Arche







HAMBURGS NEUE DEICHE

Die Sturmflut, die Hamburg vor drei Jahren heimsuchte, durchbrach unsere Deiche an 60 Stellen. Sie zerstörte zugleich das Vertrauen zu unserem Deichschutz überhaupt. Diese Flut zeigte mit erschreckender Deutlichkeit, wie sehr eine hochzivilisierte Großstadtbevölkerung von der perfekt funktionierenden Versorgung abhängig ist, wie Menschen, die von Telefon und Radio abgeschnitten sind, ahnungslos von einer Katastrophe überrollt werden können. In der Nacht vom 16. zum 17. Februar 1962 wurde mit 5,70 m über NN der höchste Wasserstand gemessen, seitdem man überhaupt den Pegel mißt. Ein Sechstel des Hamburger Staatsgebietes — das sind 12 500 ha — wurde überflutet, 220 Millionen Kubikmeter Wasser überschwemmten Wilhelmsburg, die Vierlande und das Alte Land, schlossen 70 000 Menschen ein, zerstörten über 6000 Behelfsheime und beschädigten 10 000 Wohnungen. 315 Menschen ertranken oder erfroren, nachdem sie sich, nur notdürftig bekleidet, in der kalten Nacht auf Dächer oder Bäume gerettet hatten. Der Schaden wird auf 750 Millionen DM geschätzt.

Die Ursache der Flutkatastrophe war das Zusammentreffen von Springflut und tagelangem schweren Nordwest, der in 48 Stunden mehrfach volle Orkanstärke erreichte und nicht unter W 6 abflaute. Das hatte zur Folge, daß die normalen Ebbitiden nicht ablaufen konnten. Das Wasser blieb stehen, wurde von dem Orkan in Wellenhöhen bis zu einem Meter über die Deichkronen gespült und weichte die Binnenböschung an der Oberkante auf.

Fünf Tage nach der Flutkatastrophe leitete die Hansestadt die Bauarbeiten zur Schaffung eines neuen Deiches für das Gebiet der Süderelbmarsch mit der Abdämmung der Alten Süderelbe ein. Allein in diesem Abschnitt waren die Deiche an 48 Stellen gebrochen.

In einem Elbmodell ließ Hamburg bei der Technischen Hochschule Hannover die Flut „nachspielen“. Messungen ergaben, daß das Hochwasser bei dem geplanten neuen

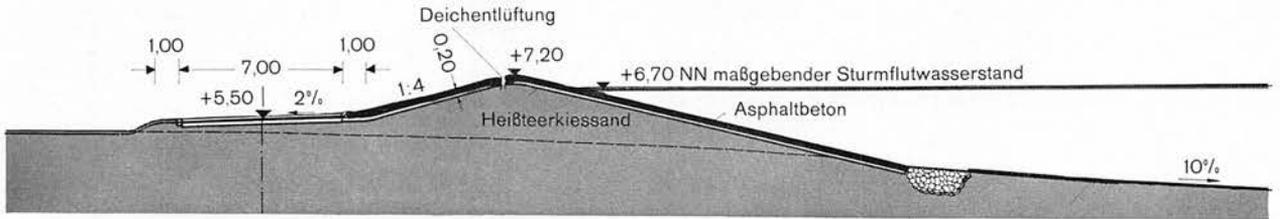
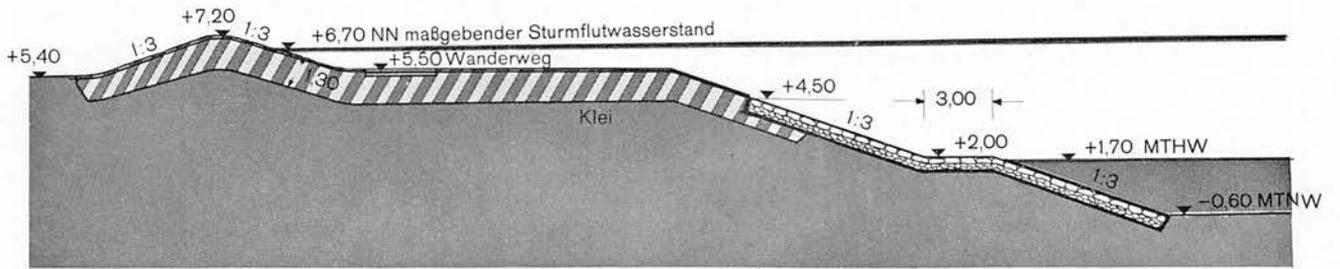
Deichsystem — und ohne Durchbrüche — noch 43 cm höher eintreten würde als an jenem 17. Februar. Die Hansestadt entschied sich daraufhin generell für eine Mindesthöhe von 7,20 m beim Bau des neuen Deichsystems. Dieses System sieht Hochwasserschutzanlagen im Umfang von 96 km vor, darunter Sanddeiche mit Kleiabdeckung (69 km), Sanddeiche mit Asphaltabdeckung (8 km) sowie Ufermauern und Kunstbauwerke (19 km).

Am Anfang dieses Jahres waren 34 km fertiggestellt und 22 km im Bau, außerdem waren von den Schleusen, Sperr- und Schöpfwerken, die auf dem Gebiet der Hansestadt errichtet werden, sechs fertig und zwölf im Bau. Hamburg hat bisher — mit etwa 50prozentiger Beteiligung von Bundesmitteln — 190 Millionen DM in diesen drei Jahren für den Hochwasserschutz ausgegeben. Bis 1968/69 sieht die Planung Ausgaben in Höhe von 560 Millionen DM vor.

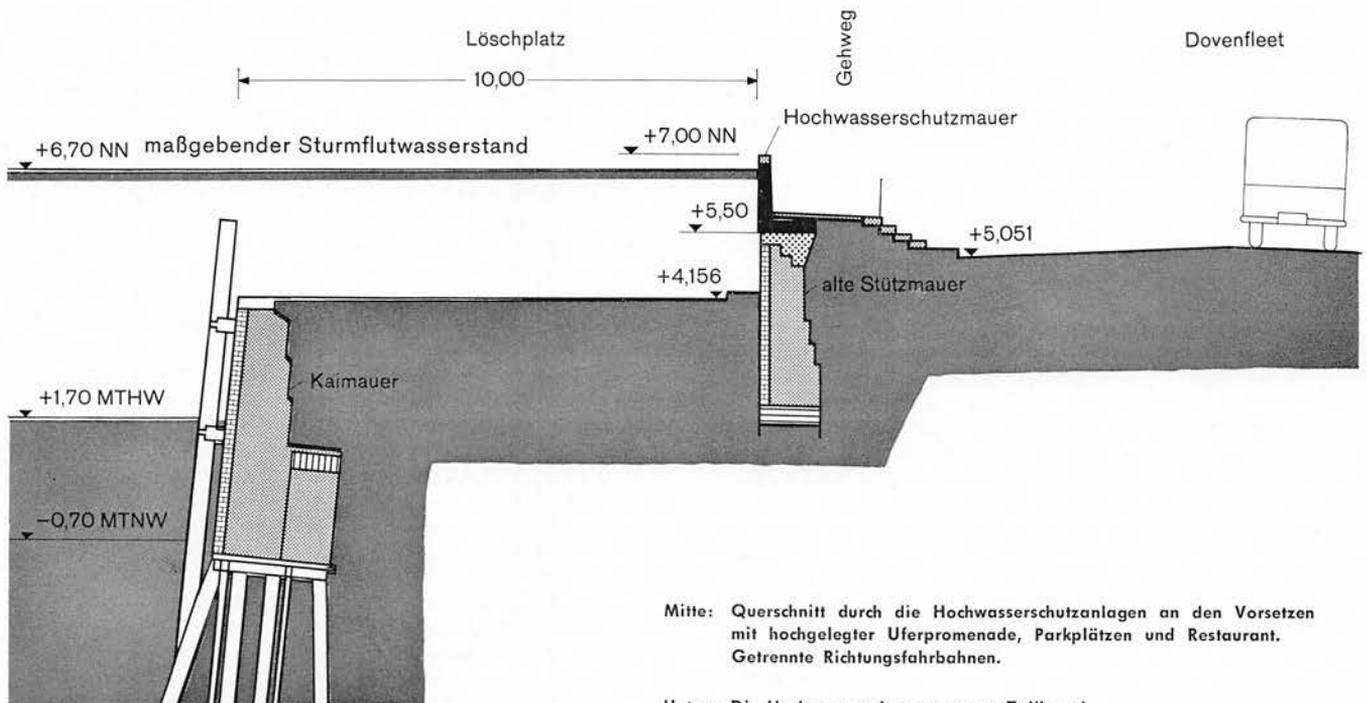
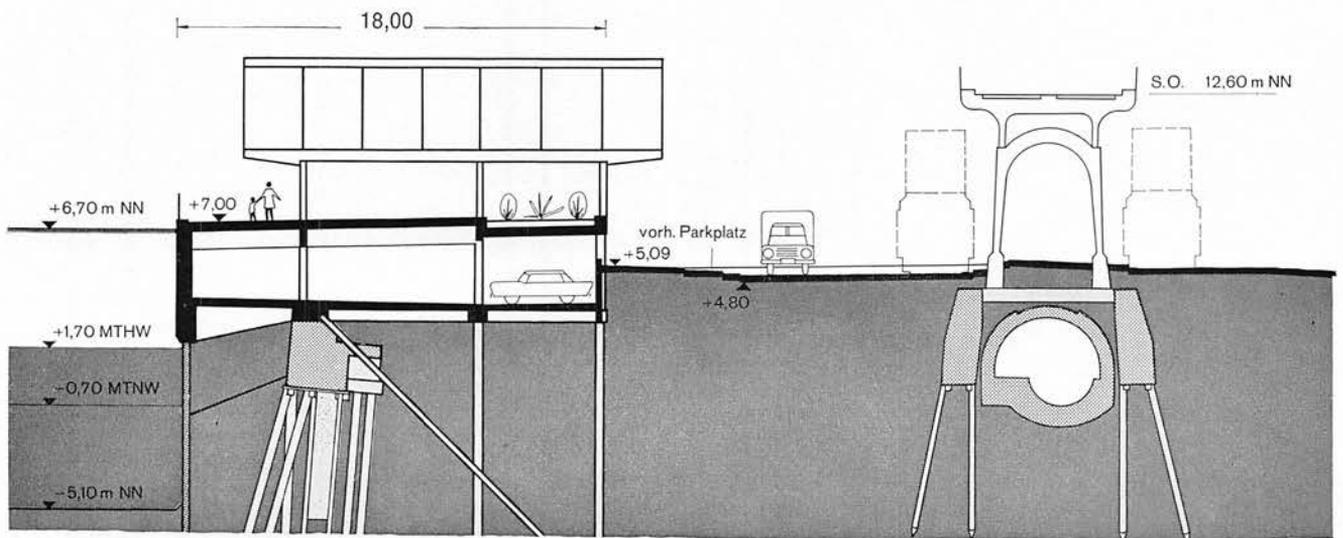
Hochwasserschutz ist, wie diese Zahlen zeigen, ein außerordentlich kostspieliges Unternehmen, jeder Meter Deich schlägt mit mindestens 1500—3500 DM zu Buch, und eine Ufermauer, wie sie an Hamburgs Vorsetzen entsteht, spiegelt sich im Staatshaushalt mit 10 000 DM pro laufendem Meter wieder.

Für den Hamburg-Besucher wird die Hochwasser-Schutzanlage „Vorsetzen-Johannisbollwerk“ am sichtbarsten sein. Die neue Ufermauer, die zum Teil auf die alte gesetzt wird, soll als Promenade ausgebaut werden. Von dem bis zu 18 m breiten Gehweg werden die Spaziergänger ungestört den Hafenbetrieb beobachten können. Die Fahrbahn liegt zum Teil 3 m tiefer. In der Nähe der Überseebrücke, die jetzt für den Besuch der englischen Königin renoviert wird, soll ein Restaurant auf Pfählen mit 250 Plätzen entstehen. Die Hochwasser-Schutzanlage Johannisbollwerk wird im Rohbau bis Jahresende fertig, anschließend sollen die Arbeiten an den Vorsetzen beginnen.

Auch die Alster erhält ein neues Gesicht: das Alsterfleet — Hauptschiffahrtsverbindung zwischen Alsterbecken und



Neue Deichkonstruktionen in Wilhelmsburg



Mitte: Querschnitt durch die Hochwasserschutzanlagen an den Vorseten mit hochgelegter Uferpromenade, Parkplätzen und Restaurant. Getrennte Richtungsfahrbahnen.

Unten: Die Hochwasserschutzmauer am Zollkanal.

Elbe — erhält Schleuse und Schöpfwerk. Dieses 20-Millionen-DM-Projekt ist bereits in Angriff genommen worden.

Begonnen wurde ferner mit dem Sperrwerk Billwerder Bucht, das mit vier Öffnungen von 30—34 m Breite eine Wasserfläche — einschl. zahlreicher Industriekanäle — von 170 ha reguliert.

Mit diesem Sperrwerk wird die Hochwasserschutzlinie um 18 km verkürzt. (Die gesamte Deichverkürzung beträgt 41 km.) Wilhelmsburg, der von der Sturmflut am stärksten betroffene Stadtteil, erhält einen Ringdeich von 23 km Länge, der etwa zu einem Drittel fertiggestellt ist.

Schleswig-Holstein wird in diesem Jahr rund 40 Millionen DM für den Küstenschutz verwenden. Ein 15-Jahres-Programm sieht Ausgaben in Höhe von mehr als 800 Millionen DM vor, durch die die Deichlinie an der Westküste wesentlich verkürzt wird. Sperrwerke für die Elbnebenflüsse Pinnau, Krückau und Stör sowie die neue Deichlinie über die jetzt noch offenen Mündungen der Flüsse werden in den nächsten sieben Jahren 80 Millionen DM verschlingen. Mit dem Bau der Sperrwerke wird in diesem Jahr begonnen. Die Schäden der Flut waren bereits bis Jahresende 1962 beseitigt.

Auf der anderen Elbseite hat der Regierungsbezirk Stade für Deichneubauten und -verstärkungen bisher mehr als 50 Millionen DM ausgegeben. An der Oste- und Lühemündung wurde mit dem Bau zweier Sperrwerke begonnen, wobei das erste allein 50 Millionen DM kosten wird. Der Küstenschutz an der niedersächsischen Elbseite soll 1974 beendet sein. Bis dahin sind noch Deich- und Sperrwerksbauten für rund 330 Millionen DM erforderlich.

Zusammengenommen werden die Länder Hamburg, Schleswig-Holstein und Niedersachsen links und rechts der Elbe und an der schleswig-holsteinischen Westküste rd. 1,7 Milliarden DM für den Hochwasserschutz ausgeben.

Wie baut man heute Deiche? Sie sind flacher und breiter als bisher und haben eine Höhe von 7,20 m über NN.

Während bei den alten Deichen die Neigung an der Innenkante oft 1:1 (45 Grad) betrug, erhalten die neuen Hamburger Deiche grundsätzlich bei einer Kronenbreite von 1,50 m ein Profil mit einer Neigung der Außen- und der Innenböschung von mindestens 1:3.

Ein Deich mit einer flacheren Steigung bietet dem Wellenaufbau eine viel günstigere Angriffsfläche. Die Deiche

erhalten durchweg einen Sandkern, dessen Material im allgemeinen aus der Elbe stammt. Dieser Kern wird mit einer Kleidecke in Stärke von 1—1,30 m überzogen, die Kleiabdeckung wiederum ist durch Rasen geschützt. Wo mit einem stärkeren Wellenangriff zu rechnen ist oder die Grasnarbe nicht ausreichend unterhalten werden kann, wird Asphaltbeton zum Abdecken des Sandkerns verwendet.

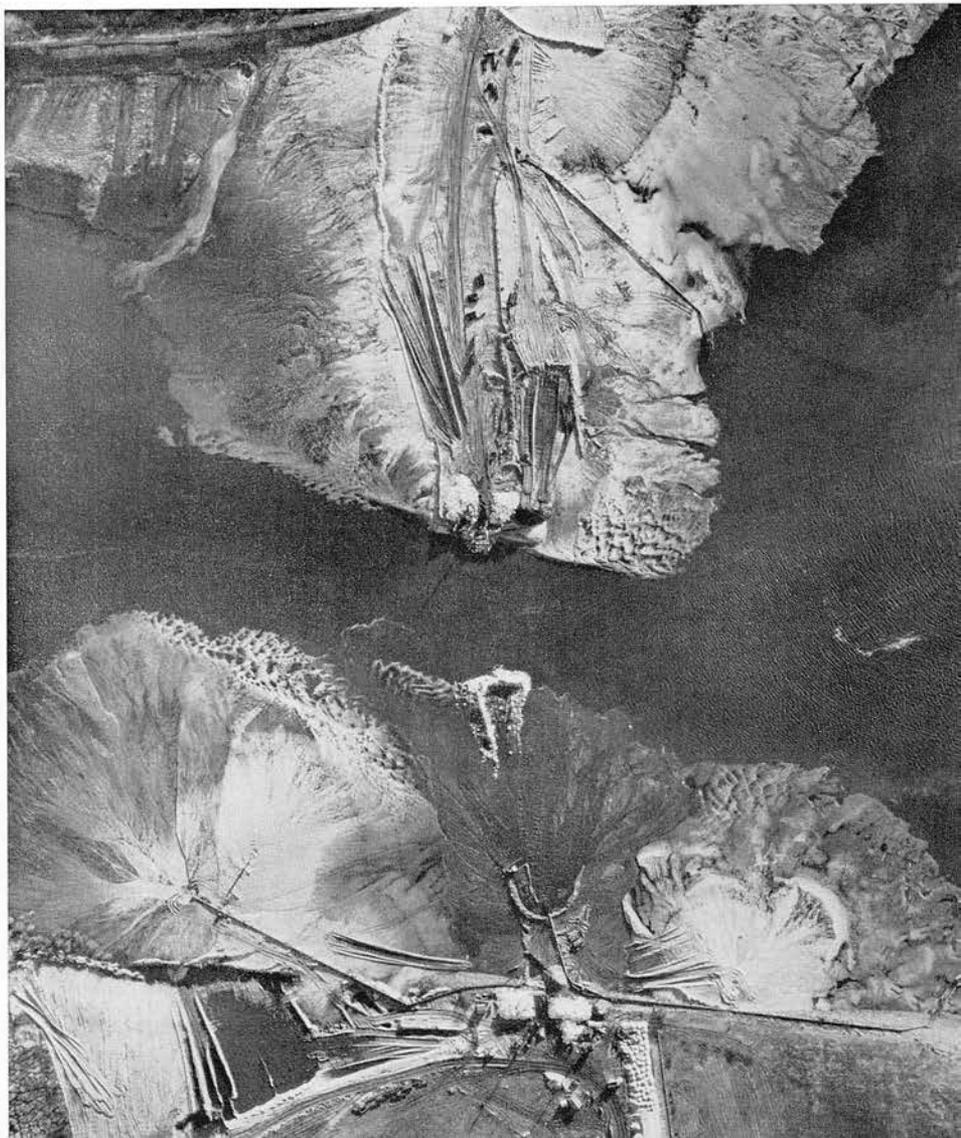
Hinter der Krone des Deiches, die grundsätzlich eine Höhe von 7,20 m über NN einhalten muß, liegen die Deichverteidigungswege mit einer Breite von 7 m, daneben außerdem befestigte Streifen in einer Breite von 2,50 m zum Lagern von Deichverteidigungsmaterial. Diese Deichverteidigungswege liegen heute zum größten Teil auf der Höhe der alten Deichkronen.

Die neuen Hochwasserschutzanlagen besitzen nicht nur ein besseres Profil, sie bieten durch eine geradere Linienführung auch weniger Angriffspunkte. Zudem erhalten sie zum Teil — bei undurchlässigem oder „gemischt-durchlässigem“ Untergrund — eine Innenentwässerung. Dieses System leitet das Spalt- und Sickerwasser aus dem Deichkörper, ein hydrostatischer Überdruck wird so ausgeschlossen. Schließlich werden einzelne Deichabschnitte auch noch durch Beton-Formsteine geschützt, die eine Sicherung gegen einen Eisschub bis zur Höhe von 4 m über NN gewährleisten.

Generell dürfen in den neuen Deichen keine Leitungen liegen. Bei Strecken, in die das alte Deichsystem einbezogen wurde, mußten die dort verlegten Leitungen herausgerissen werden. Es ist zu hoffen, daß der neue Deichschutz sich allen künftigen Angriffen gewachsen zeigen wird.

So wurde die Alte Süderelbe geschlossen. Unser Luftbild zeigt das Einspülen des Sandes und den Einbau der Nylon-Sandsäcke zur Schließung der letzten Lücke in der Alten Süderelbe. Diese Maßnahme war erforderlich für die Herstellung des neuen Deiches zwischen Finkenwerder und Neuenfelde.

Foto: Vermessungsbüro N. Rüpke
Freigegeben durch Luftamt Hamburg Nr. 700360





Meister Lüke



Carl Lehmann



Ewald Prumbaum



WIR BEGLÜCKWÜNSCHEN UNSERE JUBILARE

Ehrung der Jubilare am 26. März 1965

40 Jahre

Adolph Lüke, Meister	
Carl Lehmann, Vorarbeiter	1621
Ewald Prumbaum, Hobler	1320

25 Jahre

Helga Engmann, kfm. Angestellte	KGV
Hans Kordt, techn. Angestellter	SU
Werner Schmidt, Kalkulator	BAK

Karl-Heinz Schröder, Kontrolleur	FWK
Gustav Conrad, Sanitäter	
Henry Busch, E'Schweißer	1135
Erich Fristrup, Vorarbeiter	1350
Karl Krämer, E'Schweißer	1132
Johannes Krause, Maschinenbauer	1341
Ernst Lilienborn, E'Schweißer	1133
Richard Meyer, Schlosser	1222
Walter Wismann, Kolonnenführer	1120



FAMILIENNACHRICHTEN

Eheschließungen:

Schlosser Peter Neumann mit Fr. Irmtraud Ahlers am 8. 1. 1965
 E'Schweißer Gerhard Kösling mit Fr. Käte Plambeck am 12. 2. 1965
 Dreher Hans-Dieter Kraft mit Fr. Renate Urny am 12. 2. 1965
 Dreher Uwe Ulferts mit Fr. Rita Fischer am 19. 2. 1965
 Kupferschmied Gerhard Raetzke mit Fr. Anni Devers am 19. 2. 1965
 Fahrer Horst Niemann mit Fr. Ilse Lamke am 20. 2. 1965
 Klaus-Dieter Napiwotzki mit Fr. Eva-Maria Gopp am 26. 2. 1965
 M'Schlosser Sybrand Voss mit Fr. Christa Albertsen am 6. 3. 1965
 Modelltischler Johannes Schmid mit Fr. Renate Belz am 19. 3. 1965
 Kupferschmied Klaus-Peter Hellwig mit Fr. Antje Endrulleit
 am 26. 3. 1965

Geburten:

S o h n :

E'Schweißer-Anlerner Muzaffer Ercan am 19. 10. 1964
 Schlosser Heinz Reiss am 11. 2. 1965
 Anbringer Heinz Finke am 15. 2. 1965
 Mechaniker Heinrich Wittig am 22. 2. 1965
 M'Schlosser Volkmar Leis am 1. 3. 1965
 Schlosser Rudolf Reiners am 3. 3. 1965
 Helfer Albert Gerlach am 4. 3. 1965
 M'Schlosser Dieter von Dombrowski am 12. 3. 1965
 Dreher Gerd Luderer am 17. 3. 1965
 M'Schlosser Rolf Schoop am 18. 3. 1965
 Schlosser Hans Schulz am 24. 3. 1965

T o c h t e r :

Schiffbauer Klaus Basedow am 3. 2. 1965
 Kesselschmied Rolf Bandomir am 14. 2. 1965
 Dipl.-Ing. Ulrich Adam am 16. 2. 1965
 Schmied Alfred Vorel am 25. 2. 1965
 M'Schlosser Helmut Lohse am 3. 3. 1965

Z w i l l i n g e (Töchter):

Kranfahrer Walter Grau am 26. 2. 1965

Herzlich danke ich für die vielen Glückwünsche, Aufmerksamkeiten und Geschenke anlässlich meines 25jährigen Dienstjubiläums. Ich habe mich sehr darüber gefreut. Helga Engmann

Für die mir anlässlich meines 25jährigen Arbeitsjubiläums erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten sage ich der Betriebsleitung und allen Kollegen meinen herzlichsten Dank.
 Gustav Conrad

Für die mir anlässlich meines 25jährigen Arbeitsjubiläums erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche sage ich der Betriebsleitung und allen Kollegen meinen herzlichsten Dank.
 Erich Fristrup

Für die mir erwiesene Aufmerksamkeit zu meinem 25jährigen Arbeitsjubiläum sage ich allen Kollegen der Deutschen Werft meinen aufrichtigsten Dank.
 Johannes Krause

Herzlichen Dank allen Beteiligten für die mir aus Anlaß meines Jubiläums erwiesenen Aufmerksamkeiten. Ewald Prumbaum

Allen, die aus Anlaß meines 25jährigen Jubiläums so freundlich an mich gedacht haben, danke ich auf diesem Wege recht herzlich.
 Hans Kordt

Für die mir anlässlich meines 25jährigen Jubiläums erwiesenen Aufmerksamkeiten sage ich allen Beteiligten meinen herzlichen Dank.
 Karl-Heinz Schröder

Für die mir erwiesenen vielen Aufmerksamkeiten anlässlich meines Ausscheidens aus den Diensten der Deutschen Werft sage ich allen Kollegen und Beteiligten meinen herzlichsten Dank.
 Walter Wendt

Für die mir erwiesene Aufmerksamkeit anlässlich meines 80jährigen Geburtstag am 26. März seitens der Betriebsleitung sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank. August Lindau

Für die mir erwiesenen Aufmerksamkeiten anlässlich meines 40jährigen Arbeitsjubiläums möchte ich hiermit der Direktion, Betriebsleitung, Betriebsrat und allen meinen Kollegen meinen herzlichsten Dank aussprechen.
 Adolph Lüke

Für die mir anlässlich des Heimganges meines lieben verstorbenen Mannes erwiesenen Aufmerksamkeiten sage ich allen Arbeitskameraden der Deutschen Werft und der Betriebsleitung meinen herzlichsten Dank.
 Dora Schirmer

Für die aufrichtige und herzliche Anteilnahme sowie für die Kranz- und Blumenspenden, die mir beim Heimgange meines lieben Mannes Franz Reiss erwiesen wurden, sage ich allen Kollegen, der Belegschaft, dem Betriebsrat und der Direktion der Deutschen Werft meinen herzlichsten Dank.
 Frau Lydia Reiss und Familie

Für die erwiesene Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen Leo Gembert sagen wir allen Kollegen, Betriebsrat und Direktion unseren aufrichtigen Dank.
 Frau Else Vollmer und Familie Osten

WERFTKOMÖDIANTEN

Zum 10jährigen Bestehen der Werftkomödianten spielen wir das Lustspiel „Mine Tante — Tine Tante“ von E. Asmus.

Finkenwerder: Sonnabend, den 15. Mai 1965, 20.00 Uhr
 Finkenwerder: Sonntag, den 16. Mai 1965, 20.00 Uhr
 Haus der Jugend, Altona: Donnerstag, den 6. Mai 1965
 Haus der Jugend, Altona: Freitag, den 7. Mai 1965

Der Vorstand

Die Sterbegeldumlage für das 1. Quartal 1965
 beträgt 1,90 DM

Kurt August
 Helfer
 gest. am 14. 2. 1965

Wir gedenken



unserer Toten

Erich Trauzettel
 Schiffbau-Meister
 gest. am 18. 3. 1965

Harry Schirmer
 Anschläger
 gest. am 17. 2. 1965

Willy Reimer
 Rentner
 (früher Kraftw.-Fahrer)
 gest. am 17. 3. 1965

Franz-Georg Reiss
 Rentner
 (früher Vorarbeiter)
 gest. am 17. 3. 1965

Franz Stein
 Helfer
 gest. am 17. 3. 1965

Adolf Funck
 Abfüller
 gest. am 30. 3. 1965

